

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Ettlinger Zeitung. 1949-1973  
1952**

289 (11.12.1952)

# ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich, mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zusätzlich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 16 Pf., samstags 20 Pf. — Preis Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

Badischer Landmann  
gegründet 1898



Süddeutsche Heimatzeitung  
für den Südbau

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Millimeterzeile 20 Pf. — (Preisliste Nr. 4.) (Tel. aufgeb. Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsanfang angenommen werden

4./53. Jahrgang

Donnerstag den 11. Dezember 1952

Nr. 289

## Europäischer Gerichtshof konstituiert

Pfeilische Vereidigung in Luxemburg — Schwedische Delegation bei der hohen Behörde

Luxemburg (UPI). Der Europäische Gerichtshof der Schumanplanorganisation hat sich feierlich konstituiert. Die Richter aus den sechs Schumanplanländern leisteten im feierlich geschmückten Rathsaal vor den Wehenschaukammern und den Mikrofonen der Rundfunkgesellschaften aus vielen europäischen Ländern ihren Amtseid. Jeder der europäischen Richter aus Frankreich, Deutschland, Italien, Belgien, Holland und Luxemburg gelobte in seiner Muttersprache, daß er sein Amt „unparteiisch und gewissenhaft ausüben und das Beratungsergebnis wahren werde“.

Der Präsident des Gerichtshofs, Emilio Pilletti (Italien) erklärte, es sei die große Aufgabe des europäischen Gerichtshofs, zum Wohle aller Beteiligten darüber zu wachen, daß keines der Organe der Montanunion seine Befugnisse überschreite. „damit der soziale und wirtschaftliche Frieden gesichert wird“. Der Präsident der hohen Behörde, Jan Monnet, begrüßte die Errichtung des Gerichtshofs als eine Garantie für alle Beteiligten, daß das Recht in der Gemeinschaft für Kohle und Stahl gewahrt wird.

Die Richter nahmen unmittelbar nach ihrer Vereidigung in einer nichtöffentlichen Sitzung die Arbeit auf, um die Verfahrensordnung auszuarbeiten. Das deutsche Mitglied des Gerichtshofs, Otto Riese, wies auf die großen Aufgaben hin, die dem Gericht bevorstünden. Die Rechtsprechung, die dem Gericht übertragen werde, sei ohne Beispiel in der Geschichte.

Der Gerichtshof hat die Aufgabe, die Wahrung des Rechts bei der Auslegung und Anwendung des Vertrages über die Errichtung des gemeinsamen Marktes für Kohle und Stahl und die Durchführungsvorschriften zu sichern. Dem Gerichtshof wird voraussichtlich auch die Rechtsprechung in der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft übertragen werden, wenn der Europaarmeevertrag in Kraft tritt.

Eine Delegation der schwedischen Regierung traf in Luxemburg ein. Sie hat die Aufgabe, die Beziehungen Schwedens zur hohen Behörde auf eine konkrete Grundlage zu stellen und im gemeinsamen Interesse Schwedens und der europäischen Kohle- und Stahlgemeinschaft auszubauen. Schweden ist nach Großbritannien und den USA das dritte Land, das direkte Beziehungen zur hohen Behörde aufgenommen hat und an einer Assoziation mit der Montanunion interessiert ist. In Luxemburg rechnet man damit, daß auch Österreich, Dänemark und die Schweiz dem Beispiel Schwedens folgen werden.

## Der Druckerstreik bröckelt ab

Zahlreiche innerbetriebliche Vereinbarungen — Freitag: War der Streik überall?

Stuttgart (ZSH). Die IG Druck und Papier hat den seit Samstag anhaltenden Streik im Graphischen Gewerbe in einen „Bewilligungstreik“ umgewandelt. Danach sollen Unternehmen, die auf die gewerkschaftlichen Forderungen eingehen, vom Streik ausgenommen werden. In der Zwischenzeit haben weitere Zeitungsverlage innerbetriebliche Vereinbarungen getroffen. Ob sie immer zu den gewerkschaftlichen Bedingungen abgeschlossen wurden, ließ sich noch nicht feststellen. Weitere Verhandlungen zwischen Betriebsleitungen und Belegschaftsvertretern sind in Gange. Die Arbeitsgemeinschaft graphischer Verlage erklärte dazu, die graphischen Betriebe könnten nach wie vor den Forderungen der Gewerkschaften nicht zustimmen. Sollten sich jedoch die Arbeitnehmer mit den angebotenen Lohnverbesserungen durch die graphischen Betriebe zufriedengeben, stünde einer Wiederaufnahme der Arbeit nichts im Wege.

Bundesarbeitsminister Storch wird zunächst nicht noch einmal versuchen, in dem Lohnkonflikt zu vermitteln. Er will vielmehr erst abwarten, ob die Belegschaften in den einzelnen Betrieben zu einer direkten Einigung mit ihren Arbeitgebern kommen.

In einem Gespräch mit Pressevertretern sagte der Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Walter Freitag: „Die Meinungen über die Notwendigkeit dieses Druckerstreiks gehen weit auseinander. Es wird behauptet, daß die Unternehmensseite bereit war in sehr weitem Maße den Forderungen der Arbeitnehmer entgegenzukommen. Wenn dies der Fall ist, dann muß untersucht werden, ob nicht der Kampf ein wenig überreilt ausgebrochen ist.“ Es sei immerhin möglich, daß der Kampf notwendig geworden sei. Man habe ihn aber schließlich nur beginnen können, wenn alle Mittel zu einer friedlichen Lösung des Problems versucht worden seien. „Nach Beendigung des augenblicklichen Kampfes wird es wahrscheinlich an der Zeit sein, diese Frage in Ruhe und Nüchternheit zu prüfen.“

Die Verfassungsschutzämter der Bundesländer wurden vom Bundesinnenministerium aufgefordert, die aus der sowjetischen Besatzungszone Geflüchteten sorgfältig zu überprüfen.

US-Rothkommissar Donnelly hat einen Tag vor seiner Abreise nach den USA von General Tschalkow erneut die Freilassung Dr. Linses gefordert.

## Heuss zog Gutachten-Antrag zurück

Er wollte ein „Gutachten“ aber kein „Urteil“ — Kritik am Bundesverfassungsgericht

Bonn (E.B.). Der Bundespräsident hat sein Gesuch um ein Rechtsgutachten des Bundesverfassungsgerichts über die Verfassungsmäßigkeit der deutsch-alliierten Verträge zurückgezogen. Das Plenum des Bundesverfassungsgerichts hat daraufhin die für den Nachmittag des gleichen Tages anberaumte Fortsetzung der öffentlichen Verhandlung über dieses Gutachten abgesagt. Infolgedessen könnte der Zweite Senat nunmehr mit der Beratung der Verfassungsklage der Koalitionsparteien beginnen, die nach Angaben Brentanos aufrechterhalten bleiben soll.

Der Entschluß des Bundespräsidenten geht auf die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts zurück, wonach dieses sowie alle künftigen Gutachten als rechtsverbindlich für die Entscheidungen der beiden Senate des Gerichts erklärt wurden. Heuss begründete seinen Schritt mit dem Hinweis darauf, daß er ein Gutachten und kein Urteil erbeten habe.

Über die Gründe des Bundespräsidenten, sein Ersuchen um ein Rechtsgutachten zurückzuziehen, teilte das Präsidialamt noch folgende Einzelheiten mit: „Als der Bundespräsident im Sommer den Antrag stellte, ihm über die staatsrechtliche Beurteilung der strittigen Fragen betreffend EVG- und Deutschlandvertrag ein Gutachten zu erstatten, kam es ihm damals wesentlich auf zweierlei an: 1. daß die bevorstehende Erörterung im Parlament (Erste Lesung der Vertragsgesetze) in ihrem politischen Charakter sich entfalte und kläre und nicht in der spezifisch-juristischen Interpretation gefesselt bleibe; 2. daß er aber auch für die eigene Entscheidung sich frühzeitig eine Rechtsberatung sichere.“

Bei den mannigfachen Erörterungen, die damals mit den verschiedenen Gruppen stattfanden, war der beratende Charakter eines Gutachtens klar anerkannt; es sollte und konnte die richterliche Entscheidungsfreiheit eines Senats nicht von vornherein binden. Diese Auffassung erscheint mit dem vorliegenden Beschluß des Bundesverfassungsgerichts nicht mehr vereinbar, um so mehr als dieser Beschluß mit dem berechtigten Rechtschutzbedürfnis aller Verfahrensbeteiligten sich nicht zu vertragen scheint.

Von Seiten der Bundesregierung wurde dazu noch betont, Heuss habe „durch eine klare Entscheidung das Grundgesetz und die Gesetze festigen“ wollen. Der CDU-Fraktionsvorsitzende von Brentano nannte den Schritt des Präsidenten „die einzige mögliche Entscheidung“. In Regierungskreisen wurde in diesem Zusammenhang auf Äußerungen führender Parlamentarier — unter ihnen Bundespräsident Eilers — verwiesen, die eine Revision des Bundesverfassungsgerichtsgesetzes für dringend notwendig halten. Angelegentlich sollen in den zuständigen Ministerien bereits entsprechende Vorlagen für Änderungsgesetze zum Gerichtsverfassungsgesetz in Vorbereitung sein.

## Koalitionsklage vor dem Zweiten Senat

Eröffnung erst im nächsten Jahr — Eigentlich sollte das Parlament entscheiden

Karlsruhe (ZSH). Wenn die Regierungskoalition ihre Verfassungsklage nicht zurückzieht (und in Karlsruhe wird ein solcher Schritt nicht erwartet) wird sich der Zweite Senat des Gerichts unter Vorsitz von Vizepräsident Katz mit der Prüfung der Verfassungsmäßigkeit der deutsch-alliierten Verträge beschäftigen müssen. Die Eröffnung dieses Verfahrens wird jedoch keinesfalls vor Anfang des neuen Jahres erwartet.

Zu dem am Dienstag gefällten Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts werden in Karlsruhe folgende Überlegungen angestellt: Weder im Grundgesetz noch im Bundesverfassungsgerichtsgesetz ist vorgesehen, daß einer gutachtlichen Stellungnahme des Plenums des Verfassungsgerichtes rechtsverbindliche Kraft gegenüber künftigen Entscheidungen der einzelnen Senate zukommt. Das Gericht ging jedoch bei seiner Entscheidung vom Artikel 16 des Gesetzes über das Bundesverfassungsgericht aus. In diesem Artikel wird festgelegt, daß das Plenum aller Richter zu entscheiden hat, wenn „ein Senat in einer Rechtsfrage von der in einer Entscheidung des anderen Senats enthaltenen Rechtsauffassung abweichen“ will.

In der Frage der Verfassungsmäßigkeit der deutsch-alliierten Verträge liegt zwar bisher keine bindende Rechtsauffassung eines der beiden Senate vor. Die Mehrheit des Gerichts soll jedoch der Auffassung gewesen sein, daß es der Sinn dieses Paragraphen sei, unmöglich zu machen, daß die Entscheidung eines Senats etwa gegen die Entscheidung des anderen Senats zu stehen kommt. Aus diesen Überlegungen sei die Mehrheit der Richter zu dem Schluß gekommen, daß es unter den gegebenen Umständen schon jetzt angezeigt sei, festzulegen, daß ein Entscheidender Richter (im Gutachten) etwa kommende Entscheidung der einzelnen Senate bindet, vor dessen Regierungskoalition und Opposition Klage erhoben haben oder erheben könnten.

zinen „weisen Entschluß“ nennt der Deutschland-Union-Dienst der CDU/CSU den Schritt des Bundespräsidenten. Der Weg für eine Lösung der drohenden Verfassungskrise sei jetzt freigelegt, nachdem das Bundesverfassungsgericht durch seinen Entscheid den Bundespräsidenten praktisch rückwirkend in die Rolle einer klärenden Partei versetzt habe. „Verfassungskrise“ wurde nur verschoben.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Opposition hat den Schritt des Präsidenten „mit größter Besorgnis“ aufgenommen und erklärt, seine staatspolitische Tragweite sei noch nicht abzusehen. Er warf dem Bundeskanzler vor, dem Bundespräsidenten — der den ersten Vorsitzenden der SPD, Erich Ollenhauer, noch in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch empfing — zu einem Werkzeug seiner Politik zu machen. Die Zurückziehung des Gutachtenersuchens würde nicht nur die Autorität des Bundespräsidenten und des Verfassungsgerichts, sondern auch „die ganze verfassungsrechtliche Ordnung der Bundesrepublik“ in Frage stellen.

Vizekanzler Blücher dagegen erklärte, es sei ein unerträglicher Zustand, wenn das Gericht das Gesetz, aus dem heraus es lebe, eigenmächtig ändere. „Wo kommen wir hin, wenn das Verfassungsgericht über das Gesetz hinaus Recht schafft und damit den Gesetzgeber umgeht oder gar überspielt?“ Die „Verfassungskrise“ dauert also in der Tat trotz des Schrittes des Bundespräsidenten

immer noch an, falls nicht das bisherige Gerichtsverfassungsgesetz geändert wird, weil jetzt der Zweite Senat über die Klage der Koalition entscheiden kann, ob der Bundestag das Recht hat, die Verträge mit einfacher Mehrheit zu verabschieden. Sodann kann die SPD ihre Feststellungsklage zur Normenkontrolle vor dem Ersten Senat zur Verhandlung bringen. Schließlich muß vielleicht das Plenum des Gerichts erneut entscheiden, wenn die Urteile der beiden Senate zu gegensätzlichen Auffassungen kommen. „Dann sind wir genau da, wo wir gestern waren“, erklärte ein Mitglied der Bundesregierung.

## Heuss: Entschluß aus eigener Entscheidung

Bundespräsident Heuss sagte in einer kurzen Rundfunkansprache: „Ich pflege meine Entschlüsse aus eigener Entscheidung zu treffen.“ Es sei daher unrichtig, anzunehmen, daß er den Entschluß, das Gutachten-Ersuchen zurückzuziehen, den Regierungsparteien zuliebe getroffen habe. Heuss erklärte erneut, die neuerliche Gesetzesinterpretation durch die Verfassungsrichter entspreche nicht den Voraussetzungen, die zu gelten schienen, als er das Gutachten anforderte. Das sei der einfache Tatbestand. Das Bundesverfassungsgericht sei der eine Hüter der Verfassung, der Bundespräsident der andere. „Sie müssen sich in den Staats- und Rechtsnotwendigkeiten zu begegnen verstehen.“

Nach der Rede des Bundespräsidenten, die von Seiten der Opposition scharf kritisiert wurde, erklärten einige SPD-Abgeordnete, sie würden künftig an keiner Veranstaltung mehr teilnehmen, bei welcher der Bundespräsident anwesend sei.

## Kriegsopfer erhalten dreizehnte Rente

Ausschüsse beraten Steuererleichterungen — Es bleibt bei 20 Metern für Lastzüge

Bonn (E.B.). Der Bundestag verabschiedete — bei Stimmenthaltung der Kommunisten — einstimmig ein Gesetz in dritter Lesung, das den Kriegsopfern und Angehörigen von Kriegsgefangenen eine dreizehnte Monatsrente gewährt. Die erste Hälfte soll vorbehaltlich der Zustimmung des Bundesrats, noch vor Weihnachten ausgezahlt werden.

Die Zuwendung für die Kriegsopfer und Angehörigen von Kriegsgefangenen wird für den Monat Januar 1953 in Höhe der Gesamthöhe des Monats Dezember und mit den laufenden Bezügen für den Monat Juni 1953 in Höhe einer weiteren Hälfte der für diesen Monat zu zahlenden Bezüge gewährt. Zu dieser Angelegenheit verlas der SPD-Abgeordnete Pohle eine gemeinsame Erklärung der Regierungsparteien und der Opposition, wonach diese Zuwendungen als Ausgleich für die geringere Rentenkraft und die gestiegenen Lebenshaltungskosten zu betrachten sind. Koalitionsparteien und Opposition gaben ferner ihrer Erwartung Ausdruck, daß die Bundesregierung sobald wie möglich eine

Novelle zum Bundesversorgungsgesetz vorlegt, in dem die Bezüge entsprechend dem gegenwärtigen Lohn- und Preisgefüge neu festgesetzt werden.

An den Haushaltsausschuß wurde nach der ersten Lesung ein von Abgeordneten aller großen Parteien eingebrachter Gesetzentwurf über die Erhöhung der Grundbezüge in der Angestellten-, Arbeiter- und knappschaftlichen Rentenversicherung überwiesen. In diesem Gesetz sind Erhöhungen der Renten zwischen 2 und 3 DM vorgesehen. Ebenfalls an den Ausschuß ging ein Antrag der Föderalistischen Union, nach dem die Versorgungsämter durch die Bundesregierung angewiesen werden sollen, bei der Festsetzung von Rentenbescheiden nach dem Bundesversorgungsgesetz von Rückzahlungsforderungen aufgrund geleisteter Vorschüsse abzusehen.

Die Anträge der Regierungsparteien auf Steuererleichterungen, die an die Ausschüsse überwiesen wurden, sehen im wesentlichen eine weitgehende steuerliche Entlastung der über 48 Wochenstunden hinausgehenden Mehrarbeit vor. Steuerfreiheit der gesetzlichen oder tariflichen Zuschläge für Mehrarbeit den Wegfall der Lohnsteuertabelle „B“ und die Beseitigung der Zusammenveranlagung von Ehegatten, die in verschiedenen Betrieben arbeiten, sowie die Beseitigung der Doppelbesteuerung bei der Körperschaftsteuer. Ein Antrag der Föderalistischen Union, die Steuerbegünstigung des nicht entnommenen Gewinns wieder einzuführen, wurde ebenfalls an den Finanzausschuß überwiesen. An den gleichen Ausschuß gelangte der Antrag der Deutschen Partei die Wehrnachschußwendungen, soweit sie 300 DM nicht übersteigen, steuerfrei zu lassen.

Eine längere Debatte gab es über den Gesetzentwurf zur Bekämpfung von Unfällen im Straßenverkehr, der in dritter Lesung verabschiedet wurde. Die Diskussion entzündete sich vor allem an der umstrittenen Länge der Lastzüge. In der zweiten Lesung war, auf Antrag des FDP-Abgeordneten von Rechenberg bestimmt worden, daß die Gesamtlänge höchstens 15 m betragen dürfe. Der Verkehrsminister Rademacher (FDP) trat dagegen nachdrücklich für die Beibehaltung der bisher erlaubten 20 m Länge ein. Sein Antrag wurde mit 184 gegen 132 Stimmen bei 7 Enthaltungen angenommen.

Im Verlauf der Diskussion wies der CDU-Abgeordnete Rummel auf die erschreckende Unfallstatistik hin, die energische Maßnahmen notwendig mache. Jeden Tag würden in der Bundesrepublik 29 Menschen totgefahren und über 300 verletzt. Sein Fraktionskollege Georg Baur verwies auf die erzieherische Wirkung schärferer Bestimmungen. Es sei die Pflicht aller Sicherheitsorgane, „die Pest der Raserei und die dabei zum Ausdruck kommende Verachtung von Menschenleben zu bekämpfen“.

Im weiteren Verlauf der Sitzung verabschiedete das Plenum in zweiter und dritter Lesung den Entwurf eines zweiten Änderungsgesetzes zum Zuckersteuergesetz, das die Erhöhung des Zuckerrübenpreises auf 6,50 DM pro Doppelpentner vorsieht.

Nach einem weiteren, in dritter Lesung verabschiedeten Gesetz wird die Wahlperiode der Betriebsräte bis zum 31. März 1953 verlängert. Bundesarbeitsminister Storch teilte in der Fragestunde mit, daß ein zentraler Notfonds für die ehemaligen Angestellten und Arbeiter des IG-Farben-Konzerns eingerichtet werden

soll, die bis zu ihrem Ausscheiden noch keine Rechte auf eine Rente aus der Pensionskasse erworben hatten. Aus dem Notfonds sollen einmalige, wiederholte oder laufende Beihilfen gewährt werden. Eine entsprechende Regierungsverordnung soll in Kürze in Kraft treten.

Staatssekretär Hartmann vom Bundesfinanzministerium kündigte zwei Gesetze über die Anmeldung von nicht verbrieften Forderungen an das Reich und die Einbeziehung von verbrieften Forderungen in das Wertpapierbereinigungsgesetz an.

Bundestagspräsident Ehlers gedachte zu Beginn der Sitzung der Erklärung der Menschenrechte, die von der Vollversammlung der UN am 10. Dezember 1948 angenommen worden war. Er brachte bei dieser Gelegenheit die Hoffnung zum Ausdruck, daß es dem Bundestag möglich sein werde, an der Verwirklichung der Grundrechte des Menschen mitzuarbeiten, damit alle deutschen Menschen in den Genuß dieser Rechte kommen.

**Vier DP-Abgeordnete ausgeschieden**

Bonn (E.B.) Bundestagspräsident Ehlers gab bekannt, daß die Bundestagsabgeordneten Riendl, Wallner, Wilhelm Schmidt und Frau Sieganowski ihren Austritt aus der Fraktion der Deutschen Partei erklärt haben. Damit umfaßt die DP-Fraktion nur noch 23 Abgeordnete, die die Abstammungstheorie der Regierungsparteien hat sich von 123 auf 219 Abgeordnete bei insgesamt 401 Abgeordneten vermindert. Die genannten 4 Abgeordneten gehörten der Gruppe Bayern innerhalb der DP-Fraktion an. Sie wollen zusammen mit der Abgeordneten Frau Eilfriede Jäger (Deutsche Rechtspartei) eine neue Gruppe im Bundestag bilden.

**Schuldenverhandlungen abgeschlossen**

Bonn (UP). Die Verhandlungen über die Verträge zur Regelung der deutschen Vor- und Nachkriegsschulden, die seit Mitte September 1952 in London zwischen einer deutschen Delegation unter Präsident Hermann J. Abs und Vertretern der Alliierten Dreimächte-Kommission geführt wurden, konnten jetzt erfolgreich abgeschlossen werden. Wit Vertreter der Bundesregierung in Bonn erklärten, sind die Entwürfe von Abkommen zur Regelung der deutschen Vorkriegsschulden und die Entwürfe von Abkommen mit den drei Westmächten über die Regelung der deutschen Nachkriegsschulden fertiggestellt worden. Die Entwürfe wurden allen beteiligten Regierungen zur Billigung zugestellt.

**„Primitive Wirtshaus-Schlägerei“ Protest des Mainzer Landtags wegen „Fall Ockfen“**

Mainz (UP). Der Landtag von Rheinland-Pfalz protestierte gegen die Haltung verantwortlicher französischer Stellen zum Zwischenfall in Ockfen, Kreis Saarburg. Ministerpräsident Allmeier gab in einer Regierungserklärung bekannt, daß sich das Land Rheinland-Pfalz erneut an die französische Hochkommission wenden werde, um eine endgültige Bereinigung der Atmosphäre zu erreichen, die durch die Schlägerei in Ockfen zwischen deutschen Zivilisten und französischen Soldaten entstand. Allmeier betonte, es habe sich eindeutig herausgestellt, daß der Tod des jungen französischen Soldaten Dubois das „tragische Ende einer primitiven Wirtshaus-Schlägerei“ und nicht eine politische Aktion gewesen sei. Um so mehr aber sei zu bedauern, daß die französischen Stellen versucht hätten, den Zwischenfall als ein politisches Attentat herauszustellen und bisher ihre scharfen Angriffe gegen deutsche Regierungstellen noch nicht zurückgenommen hätten.

Der französische Hochkommissar hat bekanntlich behauptet, der Zwischenfall in Ockfen sei eine Folge der „Aufreißkämpfe“, zu der sich im Saarwahlkampf gewisse deutsche Politiker und die deutsche Presse hätten hinreißen lassen. Sehr schnell stellte sich jedoch heraus, daß die Schlägerei von betrunkenen Franzosen vom Zaune gerissen worden war. Ein Sprecher der sozialdemokratischen Opposition im Landtag forderte die Landesregierung deshalb auf, zusammen mit der Bundesregierung in Paris gegen die falsche Berichterstattung der französischen Presse zu protestieren. Ein Sprecher der CDU teilte mit, daß der Bürgermeister der Gemeinde Ockfen in den letzten Tagen mehrere Drohbriefe aus Frankreich und Holland erhalten habe.



**Neuer Düsenjäger der US-Luftwaffe**  
Kürzlich wurde die erste Maschine vom Typ B-47 „Thunderstrak“ an die US-Luftwaffe übergeben. Der Düsenjäger wirkt charakteristisch durch seine weit zurückgeboogenen Tragflächen und man erwartet von ihm Höchstleistungen in Geschwindigkeit, Reichweite und Tragfähigkeit.

**Adenauer will Mittelstand fördern**

**Erhard: Keine Preiskartelle, sondern Rationalisierungskartelle**

Bonn (E.B.) Bundeskanzler Dr. Adenauer empfing Vertreter des Mittelstandes. Dabei trugen der Präsident des „Deutschen Bauernverbandes“ Dr. Hermes, der Präsident des „Zentralverbandes des deutschen Handwerks“, Uhlemeyer, der Präsident des „Zentralverbandes der Haus- und Grundbesitzer“, Dr. Handschumacher, und der Vorsitzende des „Deutschen Beamtenbundes“, Schäfer, dem Bundeskanzler die Wünsche des Mittelstandes vor. Dr. Adenauer versprach, wie ein Regierungssprecher mitteilte, eine weitere Förderung des Mittelstandes.

Der Bundeskanzler berichtete am Mittwoch den Alliierten Hochkommissaren über den Stand der Ratifizierung der deutsch-alliierten Verträge und den Verfassungstreit, ohne daß hierüber eine Aussprache stattfand. Zweck der Zusammenkunft war vielmehr der Plan zur Aufteilung des Krupp-Vermögens. Eine Einigung konnte jedoch wieder nicht erzielt werden. Dabei handelte es sich um das Verlangen der Alliierten, daß sich Krupp in Zukunft nicht mehr in der Kohle- und Stahlindustrie beteiligen dürfe. Die Bundesregierung hat ihre Forderung, eine entsprechende Garantie dafür abzugeben, abgelehnt, weil nach dem Grundgesetz jeder Deutsche seinen Beruf und Arbeitsplatz frei wählen könne.

Bundeswirtschaftsminister Erhard betonte in Düsseldorf vor der „Arbeitsgemeinschaft für Rationalisierung des Landes Nordrhein-Westfalen“, daß sich das Streben nach Rationalisierung am besten in der freien Wirtschaft durchsetzen könne. Nicht staatliche Planwirtschaft, sondern der freie Wettbewerb zwingt

die Unternehmer, sich ständig den Forderungen des freien Marktes anzupassen. Erhard sprach sich erneut entschieden gegen jede Genehmigung von Preiskartellen aus, weil dadurch der Zwang zur Leistungssteigerung stark herabgemindert werde. Durch Kartelle würden auch weniger tüchtige Betriebe gesichert und der „soziale Aspekt der Marktwirtschaft“ gehe damit verloren. Wenn Rationalisierungskartelle erlaubt würden, so bedeute das etwas ganz anderes. Durch solche Kartelle werde nicht der Preis gebunden, sondern der Vielzahl der Typen Einhalt geboten. Alle übrigen Kartelle könnten nur einen Ausweg aus einer Krise bedeuten, sondern diese nur noch verschärfen.

Auf einer Kundgebung des Mittelstandes in Essen vertrat Prof. Erhard die Auffassung, daß der deutsche Arbeiter nur durch eine Produktionssteigerung seine reale Lebensstandard erreichen könne. Die gewerkschaftliche Forderung nach einem größeren Anteil am Sozialprodukt führe zu einer dauerhaften Lösung dieses Problems. Es würde eine große Gefahr bedeuten, wenn den gewerkschaftlichen Lohnforderungen allein bereits nachgegeben werde. Ihr Bestreben einen größeren Anteil am Sozialprodukt zu gewinnen, müsse Preissteigerungen zur Folge haben. Der deutsche Arbeiter habe keinen Grund zur Klage. Er sei von allen Schichten „am besten gefahren“. Der Lohnindex für den deutschen Industriearbeiter stehe heute auf 191 des Standes von 1936, während sich der Lebensindex gegenwärtig auf 168 Prozent der gleichen Basis befinde.

**Naguib schafft die Monarchie ab**

**„Das Volk soll Träger aller Macht werden“ — Alte Verfassung außer Kraft**

Kairo (UP). Ministerpräsident Naguib hat die ägyptische Verfassung außer Kraft gesetzt und bekanntgegeben, daß in Ägypten „das Volk zum Träger aller Macht“ werden solle. Dies wird als der erste Schritt zur Umwandlung Ägyptens in eine Republik angesehen.

In einer Rundfunksprache versicherte Naguib, die neue ägyptische Verfassung, die von einem besonderen Ausschuss ausgearbeitet und dem ägyptischen Volk in einer Volksabstimmung zur Annahme unterbreitet wird, werde die Grundlage dafür bilden, daß Ägypten in Zukunft eine „saubere und wirklich repräsentative Regierung haben wird“. Die Regierung habe „im Auftrag des Volkes“ gehandelt.

Die alte Verfassung sei außer Kraft gesetzt worden, weil sie fehlergeschlagen sei. Sie habe die Not des Volkes mißachtet und nur dem Feudalismus gedient. Der König habe die Verfassung als ein Instrument zur Verwirklichung seiner Wünsche und „Kapriolen“ betrachtet und aus dem Mangel der Verfassung jeden nur erdenklichen Vorteil für sich herausgezogen. Dies sei die wahre Ursache der Revolution gewesen, die Ägypten erlebt habe. Diese Revolution habe nicht nur das

Ziel verfolgt, den König zu beseitigen, sondern dem ägyptischen Volk zu einem Leben in Freiheit, Gerechtigkeit, Wohlstand und Ordnung zu verhelfen. Während der Übergangsperiode sollen von der Regierung die „grundlegenden verfassungsmäßigen Prinzipien“ in jeder Weise beachtet werden, versicherte Naguib.

Es wird erwartet, daß etwa hundert Persönlichkeiten aus allen Kreisen des ägyptischen Volkes an der Ausarbeitung der neuen Verfassung mitwirken werden. Bis zum Inkrafttreten der neuen Verfassung soll die erst am Vortage grundlegend umgebildete ägyptische Regierung unter der Leitung General Naguibs alle Machtfunktionen ausüben.

Die beiden „starren Männer“ des Nahen Ostens, Ägyptens Ministerpräsident und Arabienoberbefehlshaber General Naguib und Syriens Regierungschef Oberst Schischakli, werden am Donnerstag in der ägyptischen Hauptstadt zusammentreffen. Obwohl die Tagesordnung ihrer Besprechungen nicht veröffentlicht wurde, wird erwartet, daß sie sich hauptsächlich mit der Haltung der arabischen Staaten gegenüber Israel und allgemeinen Militär- und Wirtschaftsproblemen im Nahen Osten befassen werden.

**Eisenhower holt McArthurs Rat ein**

**Die Generale wollen Koreafrage besprechen - Bombenflüge zur sowjetischen Grenze**

Honolulu (UP). Dwight D. Eisenhower, der künftige Präsident der USA, hat an General MacArthur ein Telegramm gerichtet, in dem er sich sehr interessiert an dem von dem ehemaligen Oberbefehlshaber im Fernen Osten ausgearbeiteten Plan zur Beendigung des Koreakrieges erklärt. In einer Rede vor dem amerikanischen Industriellen-Verband hatte MacArthur letzte Woche in New York erklärt, er habe eine „klare und definitive Lösung“ für die Koreafrage entworfen.

In Eisenhowers Telegramm heißt es: „Ich vernehme Ihnen, daß ich mit Freuden informellen Besprechungen, durch die meine Mitarbeiter und ich in den vollen Genuß ihrer Ansichten und Erfahrungen gelangen können, entgegenstehe.“ In Beantwortung dieses Telegrammes drückt MacArthur seine Freude darüber aus, daß zum ersten Mal seit seiner Abberufung aus dem Fernen Osten von offizieller Seite Interesse für seinen Rat gezeigt werde. Der Telegrammwechsel dürfte eine erste Annäherung zwischen den beiden amerikanischen Militärführern des zweiten Weltkrieges sein.

In Korea flogen inzwischen Bombenflugzeuge, die von drei US-Flugzeugträgern aufstiegen, den schwersten Bombenangriff, der je von trägerstationierten Flugzeugen auf nordkoreanische Ziele geführt wurde. Bei den Bombardements wurden vier große Verschiebebahnhöfe nahe der koreanisch-sowjetischen Grenze mit Bomben belegt. 352 Angriffsflugzeuge richteten sich allein gegen den Eisenbahnknotenpunkt Mailin, der nur 25 Kilometer von der koreanisch-sowjetischen Grenze entfernt liegt. Auch dort in der Nähe der Grenze zur Sowjetunion liegende Knotenpunkt Hunyung wurde von den Trägerflugzeugen mit Bomben belegt. General MacArthur hatte nach seiner Abberufung als Oberkommandierender der UN-Fernoststreitkräfte erklärt, daß er diesen Platz nicht bombardieren ließ, weil er fürchtete, daß hierdurch die Gefahr einer sowjetischen Intervention heraufbeschworen werden könne.

**Rüstung auf Hochtouren**

Die Panzer- und Kampffahrzeugproduktion der USA sei gegenwärtig siebenmal so groß wie vor einem Jahr, erklärte US-Finanzminister Snyder. Die Belieferung der amerikanischen Luftstreitkräfte nehme ebenfalls ständig zu. Während vor zwei Jahren die Produktion des wichtigsten mittelschweren Bombers der USA, der B-47, erst anzulaufen begann, stelle gegenwärtig allein eines der drei Unter-

nehmen, die sich mit dem Bau dieses Typs befassen, pro Tag mindestens einen Bomber her. Monatlich würden in den USA rund 250 Jagdbomber und Jäger vom Typ F-84 und F-86 gebaut.

**Zwei Kommandobereiche im Mittelmeer**

**Mountbatten und Carney Befehlshaber — Ridgway: 50 Divisionen reichen nicht aus**

Paris (UP). General Ridgway erstattete den Stabschef der 14 NATO-Staaten Bericht über den gegenwärtigen Stand der europäischen Verteidigung. Wie aus Konferenzkreisen verlautet, erklärte der NATO-Oberbefehlshaber, daß er seit dem letzten Lissaboner NATO-Treffen genügend Truppen erhalten habe, um einen „Verteidigungsschild“ um Westeuropa zu errichten. Doch seien diese 50 Divisionen noch bei weitem nicht ausreichend, um einen Großangriff aus östlicher Richtung aufzuhalten. Admiral Lynde McCormick, Oberbefehlshaber im Bereich des Nordatlantik, soll sich in ähnlichem Sinne geäußert haben. Im Hinblick auf die große sowjetische Unterseeboottlotte sei jedoch eine Verstärkung der alliierten Kriegsschifflichkeiten unerlässlich.

Später befaßten sich die Stabschefs mit den Kommandoverhältnissen im Mittelmeer, über die auf Grund von Absprachen zwischen London und Washington nunmehr eine Einigung erzielt worden sein soll. Danach soll das Mittelmeergebiet in zwei Kommandobereiche aufgeteilt werden, von denen das eine dem britischen Admiral Lord Mountbatten, das andere dem amerikanischen Admiral Carney unterstellt wird.

Der erste seit Kriegsende in Europa errichtete kanadische Flugstützpunkt wird am 13. Dezember dem Oberkommando der Atlantikpaktstreitkräfte unterstellt. Auf dem kanadischen Flugstützpunkt, der sich in Grosvenor (Großbritannien) bei Metz befindet, sind drei Staffeln kanadischer Düsenjäger stationiert.

US-Außenminister Acheson teilte in New York vor der Presse mit, daß auf der bevorstehenden Konferenz des NATO-Ministerrates in Paris keine weittragenden Beschlüsse gefaßt würden. Diese Konferenz werde sich nur mit einem Vorbericht über den Stand der Rüstung im nordatlantischen Verteidigungsbereich befassen. Die Ausarbeitung des endgültigen Jahresberichtes und die Festlegung der Rüstungspläne für das kommende Jahr blieben einer späteren Konferenz vorbehalten.

Acheson sprach die Hoffnung aus, daß er bei dem NATO-Treffen in Paris Gelegenheit haben werde, mit den Vertretern Großbritanniens über das iranische Ölproblem zu diskutieren. Auf die Frage, ob er in Paris auch mit führenden deutschen Politikern zusammentreffen werde, sagte Acheson, daß er dies zur Zeit nicht beabsichtige.

Acheson bezeichnete die Frage, ob die Deutschlandverträge mit der deutschen Verfassung in Einklang stünden, als rein innerpolitische Angelegenheit der Bundesrepublik. Er wolle sich nicht dazu äußern, ob die Politik der Bundesregierung richtig gewesen sei, dieses Problem dem Bundesverfassungsgericht zu unterbreiten, denn darüber müsse die Bundesregierung allein entscheiden.

**De Hauteclouque überraschend beim Bey**

**Beruhigung in Nordafrika — Arabische Liga will protestieren**

Tunis (UP). Die politische Spannung in Französisch-Nordafrika hat sich wieder von der Straße in die Amtsstube verlagert. Der französische Generalresident in Tunisien, Graf Jean de Hauteclouque, wurde überraschend zum Bey beschieden. Die französische Presse wollte zu berichten, daß Frankreich den Bey stürzen wolle. Dies wurde jedoch von einem Sprecher des Generalresidenten nachdrücklich dementiert.

Der Sohn des Bey, Prinz Chedly, führend Persönlichkeit in der nationalistischen Bewegung Tunesiens, hatte erklärt, der ermordete Gewerkschaftsführer Hached sei das Opfer der „Roten Hand“, einer konterterroristischen Organisation der französischen Kolonialisten in Tunesien, geworden. Es bestehe jetzt faktisch ein Kriegszustand zwischen Frankreich und Tunesien. Der Prinz erklärte inzwischen in einem Brief an de Hauteclouque, man habe ihn „falsch zitiert“.

Außer den üblichen kleineren Bombenanschlägen war es in Tunesien ruhig. In Beni Mellal — 150 km südöstlich von Casablanca — schritt die Polizei erneut gegen Demonstrationen ein. Zwei Marokkaner wurden getötet und acht verletzt.

Aus zuverlässiger arabischer Quelle verlautet, daß sieben Staaten der Arabischen Liga beschlossen haben, in Frankreich gegen die letzten Ereignisse in Marokko und Tunesien zu protestieren. Die Protestnoten sollen in den sieben arabischen Hauptstädten den diplomatischen Vertretern Frankreichs übergeben werden. Der ägyptische Außenminister Farrag Tayeh hatte bereits eine Unterredung mit dem französischen Botschafter in Kairo, Couve de Murville.

Inzwischen wurde die Tunesiendebatte vor den UN fortgesetzt. Der Politische Ausschuß der UN-Generalsversammlung lehnte einen pakistanischen Antrag ab, welcher Frankreich aufforderte, an der Tunesien-Debatte wieder teilzunehmen, und worin der Bey von Tunesien eingeladen wurde, eine Delegation zur Debatte zu entsenden. Zwar wurde der Appell an Frankreich mit 14 gegen 10 Stimmen bei 22 Enthaltungen gebilligt und die Einladung an den Bey mit 25 gegen 24 Stimmen bei sieben Enthaltungen abgelehnt, als jedoch über die Gesamtsituation abgestimmt wurde, verfiel sie mit 21 gegen 2 Stimmen bei 24 Enthaltungen der Ablehnung.

**König Gustaf überreichte Nobelpreise**

**Festlicher Empfang der Preisträger**

Stockholm (UP). Die diesjährigen Träger der Nobelpreise für Literatur, Medizin, Physik und Chemie empfingen in der Stockholmer Konzerthalle ihre Verleihungsurkunden und Goldplaketten aus der Hand des schwedischen Königs. Bei dem feierlichen Akt waren die Mitglieder des Königshauses und zahlreiche Vertreter der schwedischen Wissenschaft, Kultur und Politik zugegen.

Die Träger der Preise sind: der französische Schriftsteller François Mauriac (Literatur), Professor Selman Waksman von der amerikanischen Rutgers-Universität, der für die Entwicklung des Streptomycins mit dem Preis für Medizin ausgezeichnet wurde, die amerikanischen Physiker Dr. Felix Bloch (Stanford University, Kalifornien) und Prof. Dr. Edward Purcell (Harvard University), die sich für ihre Arbeiten auf dem Gebiet der kernmagnetischen Präzisionsmessung in den Preis für Physik teilen, sowie die Staatliche Chemiker Dr. Archer Martin (Staatliches Institut für medizinische Forschung in London) und Dr. Richard Syngé (Rowett-Forschungsinstitut in Buckburn), denen der Chemiepreis für die Entdeckung neuer Methoden auf dem Gebiet der Chromatographie zuerkannt wurde. Mit jedem Preis ist eine Geldsumme von je etwa 171 000 Schwedenkronen verbunden.



General Eisenhower war in Korea. Unser Bild zeigt Eisenhower (rechts), in warmer Winterkleidung gehüllt, bei einer Fahrt an die Front mit General Clark.

### Umschau in Karlsruhe

**GF's zum Weihnachtsfest eingeladen**  
 Karlsruhe (sw). Beim Internationalen Club in Karlsruhe sind in den letzten Tagen über 100 Einladungen deutscher Familien an amerikanische Soldaten zum Weihnachtsfest eingegangen. Zahlreiche GF's waren bereits im vergangenen Jahre zu Weihnachten Gäste Karlsruher Familien. Der Internationale Club, der auch in diesem Jahr zahlreiche amerikanischen Soldaten eine Weihnacht bei deutschen Familien vermitteln will, hat sich die Förderung des guten Einvernehmens zwischen amerikanischen Soldaten und der Karlsruher Zivilbevölkerung zur Aufgabe gemacht.

**Landesgewerbeamt bleibt bestehen**  
 Karlsruhe (sw). Der Präsident des Landesgewerbeamtes Baden-Württemberg, Prof. Dr. Holz, teilte auf einer Vollversammlung der Handwerkskammer Karlsruhe mit, daß das bisherige Landesgewerbeamt Karlsruhe als Abteilung des neuen zentralen Landesgewerbeamtes bestehen bleibe. Damit sei die Betreuung des badischen Handwerks gesichert. Die Frage, ob die Abteilung Karlsruhe des Landesgewerbeamtes Baden-Württemberg dem Landesgewerbeamt Baden-Württemberg oder dem zentralen Landesgewerbeamt unterstellt werde, sei noch nicht entschieden.

**3000 Liter schwarz gebrannt**  
**18 000 DM Monopolaufgabe hinterzogen**  
 Karlsruhe (sw). Die Große Strafkammer befand sich in einer zweitägigen Sitzung mit einer Bande, die insgesamt 3000 Liter Schnaps schwarz gebrannt hat. Auf der Angeklagtenliste saßen vier Personen, während sich der Haupttäter der Verantwortung durch Erhängen entziehen hatte. Die Angeklagten hatten eine Schwarzbrennerei in Mörching und in Karlsruhe-Bollach betrieben. Durch den Verkauf von 3000 Litern schwarz gebranntem Branntwein hatten sie eine Monopolaufgabe von insgesamt 18 000 DM hinterzogen. Die vier Angeklagten wurden zu insgesamt 10 Monaten Gefängnis und 20 386 DM Wertersatzstrafe verurteilt.

### Aus der badischen Heimat

**Eiserne Laufstege anstatt Unterführungen**  
 Breiten (sw). Trotz des Protestes der Stadtverwaltung Breiten hat die Hauptverwaltung der Bundesbahn in Offenbach nunmehr entschieden, daß beim Umbau des Bretten Bahnhofs im Zuge der Elektrifizierung anstelle der geforderten Unterführungen zu den Bahnsteigen sechs Meter hohe und vier Meter breite eiserne Laufstege errichtet werden, die später überdacht und verglast werden sollen. Gegen diese Entscheidung hat die Stadtverwaltung Breiten erneut bei der Hauptverwaltung der Bundesbahn Bedenken erhoben. Breiten, das an den Hauptstrecken Heidelberg-Stuttgart und Karlsruhe-Heilbronn liegt, wird täglich von über 240 Zügen durchfahren.

**Gefängnisausbrecher festgenommen**  
 Offenburg (sw). Otto Kraus, der im Sommer bei einem Rundgang aus dem Offenburger Gefängnis entwichen war, ist jetzt in Agrum in Jugoslawien festgenommen worden. Kraus war Rädelführer einer Einbrecherbande, die u. a. in Gengenbach und Biberach Bankräubereien verübte. Er war wenige Tage vor der Verhandlung entflohen.

**5600 ha warten auf Aufforstung**  
 Es wird zu viel Holz geschlagen  
 Freiburg (sw). In Südbaden harren noch 5600 Hektar Odland, das aus den Kriegs- und Nachkriegsjahren stammt, dringender Aufforstung. 1600 Hektar davon befinden sich im Besitz von Gemeinden und 4000 Hektar in Privatbesitz. In den vergangenen zwei Jahren

## CDU verließ unter Protest den Saal

Erregte Debatte um Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft - Sitzung der Landesversammlung

Stuttgart (ZSH). In der Verfassunggebenden Landesversammlung kam es zu erregten Auseinandersetzungen um einen Antrag des Landwirtschafts- und Ernährungsausschusses, in dem die Regierung aufgefordert wird, einen Betrag von insgesamt 6,8 Millionen Mark zur Milderung der Dürreschäden zur Verfügung zu stellen. Sprecher aller Fraktionen forderten rasche Hilfe für die betroffenen Betriebe, da sonst nicht nur der Viehbestand der Landwirtschaft, sondern vor allem auch die Versorgung der Bevölkerung mit Milch und Butter ernstlich gefährdet werde.

Abgeordnete der CDU, aber auch einige überliche Abgeordnete der SPD und der FDP/DVP vertraten die Ansicht, daß nur der im Antrag des Ausschusses oder in einem dem eingeleiteten Initiativgesetzentwurf der CDU aufgezeigten Wege rasche und wirksame Hilfe bringen könne. Landwirtschaftsminister Friedrich Herrmann und Finanzminister Dr. Karl Frank äußerten dagegen die Befürchtung, daß die vorgesehenen Mittel gar nicht der Landwirtschaft zugute kommen, sondern durch eine Preissteigerung aufgezehrt werden könnten. Beide Minister kündigten einen Gesetzesentwurf der Regierung an, der dieser Gefahr Rechnung tragen werde.

sind nur etwa 300 ha aufgeforstet worden. Der Badische Waldbesitzerverband schlägt daher vor, daß der Bund und das Land die Aufforstung des Odlandes durch bindende Richtlinien und vor allem durch namhafte Zuschüsse fördern, da es sich hierbei nicht allein um die Belange des einzelnen Besitzers handelt, sondern um die Versorgung der gesamten Wirtschaft mit einem der wichtigsten Mangelrohstoffe. Der Verband erinnert daran, daß in Baden bereits im Jahre 1886 durch ein Landesgesetz die Odlandaufforstung durch eine 20jährige Grundsteuerbefreiung gefördert worden sei. Später sei durch einen Reichsratsbescheid eine Grundsteuerermäßigung gewährt worden, die bedauerlicherweise durch das Grundsteueränderungsgesetz des Bundes wieder aufgehoben worden sei.

Der Badische Waldbesitzerverband warnt allgemein vor einer Übernutzung und weiteren Verringerung der noch vorhandenen Holzvorräte. Im abgelaufenen Forstwirtschaftsjahr seien bis zum 31. August über dem Nachhaltsmaß hinaus 6 Millionen Festmeter mehr geschlagen worden. Da für 1953 eine Nutzung von 117 Prozent vorgesehen sei, und wohl niemand annehme, daß Steuern, Werbungs- und Lebenshaltungskosten sinken werden, lasse sich schon jetzt voraussagen, daß die Kette der Übernutzungen auch 1953 nicht abreißen werde, um so mehr müsse alles für die Wiederaufforstung und für die Aufforstung von Odland getan werden.

**Wintersport nur teilweise möglich**  
 Freiburg (sw). Bei meist recht dünner Schneedecke, die in freien und Gipfeln vielfach verweht und durchbrochen ist, werden nur oberhalb 900 m im Nordschwarzwald und in höheren Lagen des Südschwarzwaldes noch Wintersportmöglichkeiten angetroffen. Vor Wochenende ist mit keiner wesentlichen Änderung der Wetterlage zu rechnen. Schneelage: Feldberg: 20 cm fester Altschnee, Sport nur stellenweise; Hinterzarten: 15 cm Pulver, Ski gut; Furtwangen: 10 cm verweht, Sport möglich; Kurhaus Sand: 20 cm Pulver, Sport sehr gut.

**Amokfahrer konnte verhaftet werden**  
 Lörrach (sw). Der Autodieb, der in Untertürklingen mit einem gestohlenen Lieferwagen einen schweren Unfall verursacht hatte, bei dem vier junge Mädchen verletzt

Nach einer sehr schaulichen Verfahrensdebatte, in deren Verlauf Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier in einem Zwischenruf von einem „Landeszentraltheater“ sprach, verließ die CDU unter Protest den Saal. Der Antrag des Landwirtschaftsausschusses wurde darauf zur weiteren Bearbeitung an den Finanzausschuß überwiesen.

Innenminister Fritz Ulrich erklärte auf eine kleine Anfrage der KPD, die Regierung habe keine Möglichkeit, gegen Werber für die Fremdenlegion einzuschreiten. Die deutschen gesetzlichen Bestimmungen, die eine Werbetätigkeit für fremde Heere unter Strafe stellen, seien durch Kontrollratsgesetz ausdrücklich aufgehoben worden. Die Tätigkeit des Staates sei daher auf auflösende Maßnahmen und positive Förderung gefährdeter Jugendlicher beschränkt. Im Rahmen dieser Möglichkeiten werde die Regierung alles tun.

Das Plenum verabschiedete ferner in dritter Lesung den Entwurf eines Gesetzes, das die Regierung ermächtigt, die Landeszentralbank von Baden-Württemberg zu vereinigen. Der vorläufige Sitz der Bank ist Stuttgart. Außerdem billigte das Haus einen von Abgeordneten aller Fraktionen eingebrachten Antrag, nach dem sich die Landesregierung in Bonn dafür einsetzen soll, daß mit Frankreich ein kleiner Grenzverkehr eingerichtet wird.

wurden, konnte nach seiner zunächst erfolgreichen Flucht inzwischen verhaftet werden. Wie sich dabei herausstellte, hatte er nach dem Unfall zwei Spielgeleise in Well am Rhein abgeholt und war mit ihnen nach Zell im Wiesental gefahren, wo das Kleeblatt aus einem Lagerschuppen über 20 Zentner Eisen und Stahl raubte, das auf den entwendeten Lieferwagen geladen wurde.

Die Fahrt zum Altentehändler erfuhr unterwegs allerdings eine Unterbrechung, da das Fahrzeug am Zusammenbrechen war. Bei Maulburg wurde das Eisen an der Straße abgelenkt, und später veranlaßte der Haupttäter einen Lörracher Eisenhändler zur Abholung des Diebesgutes. Der Händler schöpfe jedoch Verdacht und verständigte die Kriminalpolizei, die den „Eisenverkäufer“ verhaftete. Dabei stellte sich seine Identität mit dem Amokfahrer heraus. Auch seine beiden Spielgeleisen konnten verhaftet werden. Bei allen Tätern handelt es sich um junge Burschen im Alter von 19 bis 25 Jahren, die bereits seit einiger Zeit im vorderen Wiesental und in der Gegend von Lörrach ihr Unwesen trieben.

**Verschmutzung des Bodensees macht Sorge**  
 Konstanz (sw). Die zunehmende Verschmutzung des Bodensees führte erneut Bürgermeister und Vertreter der Landratsämter Konstanz, Überlingen und Stockach sowie Beamte des Wasserwirtschaftsamtes und der Landesbehörden zu Besprechungen in Konstanz zusammen. Im Mittelpunkt der Erörterungen stand die Finanzierungsmöglichkeit umfassender Gegenmaßnahmen.

Meersburg. Baronin von Bothmer will eine Stiftung für Studierende und für notleidende Schriftsteller ins Leben rufen. Beachtenswerte Arbeiten über die Drose und ihr Werk sollen mit Stipendienaufenthalten in Amerika und Ferientagen am Bodensee ausgezeichnet werden. (sw)

**Die Ettlinger Zeitung**  
 liegt in folgenden Buchhandlungen und Kiosken zum Verkauf auf:  
 Kallfuß, Badenortstraße 15  
 Kiosk Kern, Sportplatz am Wasen  
 Buchhandlung P. X. Lechner, Leopoldstraße  
 Buchhandlung Markus, Kronenstraße  
 Zigarrengeschäft Rees, Kirchenplatz  
 Kiosk Rudmann, Bahnhof Ettligen Stadt

### Aus den Nachbarländern

Zugunglück in Obertürkheim

**Personenzug fuhr auf Güterwagen auf**  
 Stuttgart (sw). Auf dem Gelände des Obertürkheimer Bahnhofs fuhr der Personenzug Stuttgart - Ulm auf einige Güterwagen auf, die sich von einem Güterzug, der vorher die Strecke befahren hatte, gelöst hatten. Infolge des Anpralls stürzte die Lokomotive des Personenzuges um.  
 Die Untersuchung der Ursache des Unglücks hat ergeben, daß die vorgeschriebene Gleisprüfung unterblieben war. Bei dem Aufprall des Personenzuges wurden 14 Personen, darunter der Lokomotivführer, leicht verletzt. Zehn konnten ihre Reise fortsetzen, während sich vier in Krankenhausbehandlung begeben mußten. Die infolge des Unfalls umgestülpte elektrische Lokomotive des Personenzuges sowie zwei entgleiste Wagen wurden durch Hilfszüge der Bundesbahn, die sofort zur Stelle waren, wieder auf die Gleise gestellt. Knapp 2 Stunden nach dem Unglück konnte der Reisezugverkehr über Vorortgleise wieder aufgenommen werden. Der Gesamtschaden des Unglücks auf dem Obertürkheimer Bahnhof beträgt etwa 100 000 DM.

Besatzungssoldaten als Weihnachtsgäste

Stuttgart. Die Regierung von Baden-Württemberg hat die Bevölkerung aufgerufen, Soldaten der amerikanischen und französischen Besatzungstruppen in den Weihnachtstagen einzuladen. Die Regierung würde es begrüßen, heißt es in dem Aufruf, wenn auch die Organisationen und Vereine Angehörige der Besatzungstruppen zur Teilnahme an ihren Weihnachtsfeiern aufforderte.

Mutter mit drei Töchtern gasvergiftet

**Schweres Unglück in Kornwestheim entdeckt**  
 Kornwestheim (ZSH). In einem der Neubauten in der Kornwestheimer Grünhübl-Siedlung zog am 8. November eine bisher nur dürftig untergebrachte Flüchtlingsgewitze mit ihren drei Töchtern ein. Den Nachbarn fiel aber schließlich auf, daß man niemals eines der Familienmitglieder sah, so daß man die Wohnung am Dienstag - also vier Wochen nach dem Einzug - aufbrach. Den Suchenden bot sich ein erschütternder Anblick: die 30 Jahre alte Frau und ihre drei Töchter im Alter von 21, 16 und 14 Jahren lagen tot in ihren Betten. Die Untersuchungen ergaben, daß die Zuleitung zum Gasherd undicht war und dadurch die vier Menschen in der ersten Nacht, die sie in ihrer neuen Wohnung zubrachten, durch das ausströmende Gas getötet wurden.

87jähriger Greis schwer verunglückt

Ludwigshafen (sw). Der 87jährige Daniel Großinsky wurde, als er eine Straße in Ludwigshafen überqueren wollte, von einem Lastwagen erfaßt und einige Meter mitgeschleift. Zwei Stunden nach seiner Einlieferung in ein Krankenhaus starb der Greis an den erlittenen Verletzungen.

30-jähriger stahl Fahrräder an gross

Stuttgart (sw). Ein 30 Jahre alter Mann aus Stuttgart wurde wegen 40 Verbrechen des schweren Diebstahls im Rückfall zu zwei Jahren und drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte innerhalb eines halben Jahres 40 Fahrräder gestohlen.

Der Tod fuhr im Lastkraftwagen mit

Münzingen (sw). Auf der Straße Gomadingen-Gächlingen auf der Münzinger Alb lud ein LKW-Fahrer einen älteren Mann zum Mitfahren ein. Als der Kraftfahrer in Gächlingen nach seinem Gast umsaß, stellte er fest, daß dieser kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Der Arzt, der gleich herbeigerufen wurde, konnte nur noch den Tod feststellen.



**Zwei mal CORNELIA ROMAN VON JO BRENDEL**  
 Copyright by Dr. Paul Herold, Tübingen durch Verlag v. Gröning & Götz, Wiesbaden  
 (15 Fortsetzung)  
 „Interessant auf jeden Fall, dieser Graf. Und du hast es deutlich gesehen?“  
 Lührlein nickt grimmig. „Es war mir von Anfang an verächtlich, wie er den betrunkenen Yankee und den schon halb besoffenen Hamburger zum Spiel provozierte. Er hat lange gewartet. Dann aber, gerade im richtigen Augenblick, holte er zum Schlage aus.“  
 „Du meinst, das Verschütten des Sektglases war Absicht?“ Zötterlin zweifelt immer noch. Der Italiener ist ihm keineswegs unsympathisch. Er flirtet mehr als er Ski läuft. Aber schließlich ist das die Privatsache eines jeden Gastes.  
 „Natürlich war es Absicht!“ sagt Lührlein. Im Augenblick als der Sekt verschüttet war, kam Marcel mit der Serviette. Alle waren beschäftigt, keiner schaute auf die Karten. So vertraute er sie blitzschnell gegen ein fertiges Plättchen, das er in seiner Rocktasche präpariert hatte.  
 „Was heißt präpariert? Du meinst, er hatte die Karten so gelegt, daß er beim nächsten Mal gewinnen würde? Geht das denn überhaupt?“  
 „Sicher! Es ist ein ganz einfacher Trick. Ich merkte es sofort, als der Yankee zu steigern begann, noch ohne zu kaufen. Die Karten, gib acht, ich erkläre dir das!“  
 Lührlein zieht ein Kartenspiel aus der Tasche und legt dem erstaunten Zötterlin nacheinander die Reihen nach die Blätter auf den Tisch. Genau so, wie sie gestern Nacht in der Bar gelegen haben.

„Donnerwetter!“, meint der Hoteller, als er den Trick durchschaut. „Alle Mitspieler bekommen phantastische Karten. Der Kartengeber selbst aber... Doch halt! Warum hat denn das Mädchen gewonnen und nicht der Comte, der doch selbst die Karten gab? Ist sie mit ihm im Bunde?“  
 „Du hast Recht. Einen Augenblick lang war ich auch geneigt das anzunehmen. Zumal man die beiden recht oft zusammen gesehen hat. Aber ich habe mich inzwischen vom Gegenteil überzeugt.“  
 „Gottseidank!“ seufzt Zötterlin. Es wäre ihm nicht sehr angenehm gewesen, wenn sein Neffe ihm ausgerechnet eine Hochstaplerin ins Haus geschickt hätte.  
 „Ich hatte den Plan durchschaut“, fuhr Lührlein fort, „und ließ das Mädchen fünf neue Karten kaufen, obwohl sie ein recht gutes Blatt hatte. Die fünf Karten, die sonst der Italiener bekommen hätte. Du hättest den Blick sehen sollen, den er mir zuwarf. haha!“  
 „Also ein Falschspieler?“ Zötterlin blüht fester. Man muß dieses Subjekt so rasch wie möglich entfernen. Aber unaufrichtig natürlich. Man wird ihn zu sich bitten und ihn nahelegen, baldmöglichst abzureisen.  
 „Nicht nur Falschspieler!“ sagt Lührlein. „Er ist auch ein Dieb.“  
 „Ein Dieb?“ ruft Zötterlin entsetzt. „Was hat er denn gestohlen? Wen hat er bestohlen?“  
 „Fräulein Lucas! Ihre Perlenkette!“ berichtet Lührlein triumphierend. Er freut sich, daß seiner Aufmerksamkeit diesmal nichts entgangen ist.  
 „Er küßte sie zum Abschied. Eine zärtliche Umarmung bei einem ziemlich beschwippenen Mädchen und ihm, zwei, drei, man hat die Perlen in der Hand. Sie merkt es gar nicht. Hier sind sie!“  
 Lührlein zieht aus der Hosentasche eine Perlenkette. Eine wunderschöne Kette ganz ebensolcher, matt glänzender Perlen.  
 „Wie kommt du denn dazu?“ staunt Zötterlin. Er verpißt sogar, an seiner ausgezeichneten Havanna zu ziehen.

„Ich habe mir gestattet, heute Nacht dem Herrn Comte Tessano einen unauffälligen Besuch abzustatten“, erklärt Lührlein. „Er schlief sehr fest. Die Perlen lagen in seiner Nachttischschublade. Ich nahm sie vorsichtshalber mal an mich. Wenn er aufwacht, meint er vielleicht, er habe das alles nur geträumt, was?“  
 „Sind die Perlen echt?“ meint Zötterlin bedächtig. „Die Kette ist ja ein Vermögen wert!“  
 Lührlein zuckt die Schultern. „Möglich. Aber nicht sicher. Das hängt damit zusammen, ob das Mädchen recht ist.“  
 „Das Mädchen?“ ruft Zötterlin empört. „Erlaub mir Deine kriminalistischen Fähigkeiten in allen Ehren, aber hier geht es entschieden um weit! Cornelia Lucas ist mir ausdrücklich von meinen Neffen empfohlen. Sie soll...“  
 „Ich weiß!“ sagt Lührlein rasch. „Sie soll etwas Besonderes sein. Ein Filmstar vielleicht, der inkognito bleiben will. Möglich, daß es stimmt. Es spricht vieles dafür. Einiges spricht dagegen. Moment mal!“  
 Er reißt plötzlich mit raschem Ruck das Fenster auf. Steckt den Kopf hinaus und ruft:  
 „Hallo Hannes! Komm mal bitte herauf! Hierher, ins Allerheiligste!“  
 „Wen rufst du denn da?“ meint Zötterlin unwillig. Er hat noch viel zu tun heute. Der große Abfahrtslauf am Mittag. Der Ball für die Sieger am Abend. Diese ganze Geschichte hält ihn schon viel zu lange auf.  
 „Den Hannes Heglund. Er kommt gerade zurück. Er kann uns vielleicht eine Auskunft geben.“  
 „Der Heglund vom Alpblick? Was hat der denn damit zu tun?“ meint Zötterlin und stündet sich auf alle Fälle seine Havanna wieder an.  
 „Er kennt das Mädchen!“ sagt Lührlein. „Oder mindestens sie ihn. Sein Bild steht in ihrem Zimmer.“

„Heglunds Bild? Bei dem Fräulein Lucas im Zimmer? Verrückt!“  
 „Erstaunlich, ja“, gibt Lührlein zu. „Nun, wir werden ja gleich hören, was er über sie weiß.“  
 Heglund, schneebedeckt, kommt mit langen Schritten zur Türe herein.  
 Er ist in aller Frühe schon vom Alpblick aufgebrochen. Ist über die große Wäldchenmaße abgefahren ins Tal hinein nach St. Walden.  
 Eine ganze Menge Besorgungen haben sie ihm aufgegeben, seine Skisachen, Sonnenöl und neue Bindungen, Schneeschuhe und frische Fingerringe. Einen Pullover sogar, einen möglichst schicken, soll er für die blonde Irene besorgen.  
 Jetzt steht er, das Gesicht gerötet von der eisigen Morgenluft und der schnellen Fahrt, lachend vor Zötterlin und dem alten Lührlein.  
 Sie kennen ihn beide schon seit vielen Jahren, den tollen Heglund, den es aus seiner Großstadt immer wieder hierher in die Berge zieht. Sie haben ihn gern, denn er ist noch einer von den wenigen, die noch so sind, wie sie selbst vor vielen Jahren waren.  
 „Gut, daß du kommst, Hannes!“ sagt der alte Lührlein und macht ein geheimnisvolles Gesicht. „Wir wollen dich etwas fragen. Hier im Hotel wohnt jemand, der dich zu kennen scheint. Ein Mädchen, das dein Bild auf seinem Schreibtisch stehen hat.“  
 „Ich weiß!“ sagt Heglund und wird noch röter. „Deshalb komme ich ja auch. Will sie sowieso sprechen heute vormittag.“  
 „Na also!“ knurrt Zötterlin. „Dann wird ja wohl alles in Ordnung gehen. Ist auch aus Berlin, die Kleine. Hübsches Ding. Ein bißchen geheimnisvoll nur für uns die Geschichte. Würde mir von meinem Neffen empfohlen. Scheint ihr aber wichtiger zu sein als der gute Eckhart. Sonst hätte sie nicht dein Bild Tag und Nacht bei sich, du alter Schwereöter!“  
 (Fortsetzung folgt)

# Tage voller Freude

### Gedanken im Advent

„Siehe, ich verkündige euch große Freude, die euch und allem Volke widerfahren ist“, sprach der Engel zu den Hirten auf dem Felde. In jeder Familie klingen diese Worte der Heiligen Schrift auf unter dem Weihnachtsbaum, diese Worte, die aus dem ernstesten aller Bücher, in dem sonst so viel von Not und Schuld und Gebot und Reue zu lesen ist, herausleuchten wie das Weihnachtsfest selbst aus der trübsteigen Jahreszeit. „Die große Freude“ — was haben diese drei Worte für einen eindringlichen Jubelklang; Freude ist allen Menschen widerfahren, Freude soll herrschen, mit dem Heiland ist die Gnade, die Erlösung, das Heil in die Welt gekommen. „Freut euch!“ grüßte sich das griechische Volk zu jeder Tageszeit, und man empfindet die zwingende Stärke, die diesem Gruß innewohnt. Und ein jeder von uns hat wohl schon einmal die überquellende Seligkeit erlebt, die in Beethovens Jubelhymne am Schluß der Neunten Symphonie Schillers herrliche Worte „An die Freude“ auslösen. Es liegt eine gewaltige Kraft in der Freude, in der frohen Gewißheit, daß außerhalb des täglichen Ineinanderreifens von Pflicht und Recht, von Arbeit und Verdienst etwas Unverdientes uns zuteil wird, ein Geschenk, eine Gnade: die große Freude.

Man hat mit gewissem Recht oft hervorgehoben, daß Weihnachten allmählich zum Geschenkfest herabgewürdigt worden sei und

daß dadurch der tiefe, religiöse Sinn dieses schönen, christlichen Feiertags vielfach vergessen worden wäre. Und doch sind die Geschenke, die Liebe aussucht und Liebe gibt, eine tiefe Unterstreichung des Weihnachtsgedankens. „Freut euch!“ rief der Engel den Hirten zu. „Freut euch, ruht euch einmal im Jahr aus in der Freude!“ soll es, darf es auch heute noch heißen. Für den Christen, der sich der tiefen Bedeutung des Weihnachtswunders bewußt ist, kommt diese Freude aus religiösem Erlebnis selbst. Aber sie darf sich darüber hinaus auch auf die kleinen und doch — ach! — so wichtigen Dinge des täglichen Lebens erstrecken, die man uns bringt und die ja doch auch wieder nur Symbol sind für die Liebe, die dahintersteckt.

Und darum weckt die große Freude zum Weihnachtsfest, indem ihr den Menschen, die euch nahesteht, Wünsche erfüllt und Gaben schenkt, die ihnen eure Liebe, eure Zuneigung beweisen. Und tut selbst euer Herr der Freude auf, verschließt euch nicht dem guten Willen, der aus der Gabe des anderen spricht. Nehmt euch ein Beispiel an den Kindern, in denen sich das feierliche Erleben des Lichterbaumes, des ersten Gesanges, des Kindleins in der Krippe so harmonisch vereinigt mit dem Jubel über die Gaben, die dieses Kindlein „mitgebracht“ hat.

Denn es liegt eine starke Kraft in der großen Freude.

## Zerschick dein Glück nicht!

### Nörgeln ist eine häßliche Eigenschaft

Die Tage vor dem Weihnachtsfest üben einen geheimnisvollen Zauber aus: Sie verbreiten Licht und Wärme um sich und lassen die Herzen ruhiger, froher und friedvoller schlagen. Not und Kummer und die kleinen, alltäglichen Zwistigkeiten gleiten von den Menschen ab, wenn die Weihnachtsglocken ihr „Friede auf Erden den Menschen“ jauchzen und die Kerzen am Tannenbaum schimmern.

Man sollte daran denken, daß jeder neue Tag, den wir gesund erleben dürfen, wert ist, ihn mit frohem Herzen zu begehen, auch wenn die stimmungsvollen Festtage wieder vorbei sind. Es ist jeweils das Verdienst oder ein Versagen der Frau, wenn die Ehe und das Familienleben harmonisch verlaufen oder aber unerträglich sind. Und meistens sind es doch nur Kleinigkeiten und Nichtigkeiten, die eine oft so unerquickliche Atmosphäre herbeiführen.

Unsere Großmutter sagte immer: „Auch ein Nadelstich macht ein Loch“ und konnte ernstlich böse werden, wenn ihre Angehörigen, besonders Eheleute untereinander, sich solche kleinen „Nadelstiche“ versetzten. „Ihr zerschickt euer Glück“, sagte sie dann ärgerlich. „Manchmal trifft so ein Stuch eine geheime Wunde, und dann tut es besonders weh.“

Ja, wenn doch jeder das böserigen wollte; es stünde uns vieles viel besser. Diese kleinen Nadelstiche zerbrechen viel öfter, als man glaubt, den Frieden, das Behagen in der Familie. Wie unendlich ist der Aufenthalt in einem Familienkreis, wo diese kleinen Neckereien und Nörgelereien an der Tagesordnung sind! Ganz besonders da, wo empfindliche Naturen immer und immer wieder dadurch gereizt und geärgert werden. Jeder Mensch hat irgendeinen empfindlichen Punkt, an den er nicht gern rühren läßt. Wird nun immer wieder neckend oder ungeschickt daran her-

umgetastet, so entsteht schließlich eine so große Gereiztheit, daß der Empfindliche sich beständig in einer Art Abwehr befindet; und das tut niemals gut. In manchen Ehen neckt oder nörgelt der eine Teil beständig an dem anderen herum. Wozu das eigentlich? fragt sich der Unbeteiligte, Unbefangene.

Sehr oft will der Mann in dieser Weise auf die Frau „erzieherisch“ wirken, ihr irgend-etwas an-oder abgewöhnen. Es gibt gar keine ungeeignere Art der „Erziehung“ als diese. Schon beim kleinen Kinde hat sie recht schlechte Folgen, um wie viel mehr bei Erwachsenen, bei Frauen, die ohnehin schon sehr empfindlich sind. Aber auch die wenigsten Männer können solche „Nadelstiche“ gut vertragen und unter Geschwistern führt dergleichen sogar sehr oft zu einem förmlichen Kriege.

Am schlimmsten sind aber jene kleinen Stiche, die nichts mehr mit Neckereien zu tun haben, sondern mit Vorbedacht versetzt werden. Man will vielleicht nicht gern offen tadeln oder bessern, darum versucht man es auf diese Art. Man will seinem Mann, seiner Frau, seinen Freunden nicht offen und ehrlich sagen, daß einem dies und das nicht behagt, darum tut man es „hinten herum“.

Neid, Bosheit und kleinliche Gesinnung bedienen sich gern solcher „indirekten Methoden“, und wenn der Betroffene dann zusammenzuckt, dann ist die häßliche Befriedigung groß.

Hüten wir uns sehr, den lieben Mitmenschen auf diese Weise das Leben zu vergällen! Die Reaktion wird bestimmt nicht auf sich warten lassen, und wenn wir uns überall mit unserer „Erziehungskunst“ unbeliebt gemacht haben, ernten wir die Folgen unseres unmöglichen gesellschaftlichen Verhaltens.

## „Erst besinn's, dann beginn's“

### Zuviel Mehl macht trocken, zuviel Zucker läßt breit

Zu keiner Zeit des Jahres dürfte so viel gebacken werden wie in den Tagen vor Weihnachten. Viele Arbeiten drängen sich für die Hausfrau in den Adventswochen zusammen. Es gilt nicht nur mit Backmitteln, sondern auch mit der Zeit sparsam hauszuhalten. Frau Erna Horn gibt in ihrem 370 Rezept umfassenden Backbuch „Backe, backe Kuchen“, das der Verlag Albert Pröpper, Kempten, Allgäu, mit zahlreichen hübschen Illustrationen ausgestattet hat, folgende beherrigenswerten Ratschläge: „Wenn ich mir in jeder Beziehung klar über das Rezept bin, so lese ich es zweimal durch um es genau zu kennen. Notfalls ist das Grundrezept mit seinen Einzelheiten nochmals zu studieren.“

Dann werden alle notwendigen Vorbereitungen getroffen, von denen aber der Erfolg sehr wohl abhängen kann. Wenn Mandeln gebrüht, Nüsse geröstet und dann zerkleinert werden sollen, so muß das rechtzeitig genug gemacht werden. Die Mandeln werden sogar schon am Abend vorher gebrüht und dann wieder getrocknet, dadurch werden sie nicht stichig. Sie werden nun gewiegt oder in der Maschine gerieben. Die Rosinen oder Korinthen werden gereinigt. Orangar und Zitronat schneide ich klein; die Gewürze wiege ich ab, das Mehl mische ich mit Backpulver und siebe es ein- bis zweimal, je nach Art des Teiges. Das Obst wird gereinigt, geschält, entkernt, zerkleinert und im Bedarfsfälle getrocknet.

Wichtig ist auch, daß alles exakt und rezeptgemäß gewogen wird. Das Augenmaß läßt sich meist zuviel Mehl macht trocken, zuviel Flüssigkeit schwer, zuviel Zucker läßt breit, zuviele Eier machen streng und zu wenig Fett locker. Die Waage muß zuverlässig sein!

Dann fetze ich die Formen oder wache das Blech und beginne nun erst mit der eigentlichen Herstellung des Gebäckes. Es gelingt jetzt bestimmt, denn es kann nun fortlaufend bearbeitet und beobachtet, also „gepflegt“ werden, weil ja alle hindernden Nebenarbeiten schon geschieden sind. Ein zu lange stehender Hefeteig aber, etwa weil erst die Nüsse zerkleinert werden müssen, ist ebenso schlecht darin wie ein Backpulverteig: der eine vergeht; der andere bleibt sitzen, weil das Backpulver seine Wirkung verliert.

## Der bunte Teller unterm Lichterbaum

### Das Entdecken von groß und klein

Der bunte Teller ist das Entdecken von groß und klein und gehört zu Weihnachten zum Lichterbaum und Kerzenschimmer. Verheißungsvoll weht schon Wochen vorher der köstliche Duft von Honig, Mandeln, Nüssen, Zimt und Vanille durchs weihnachtliche Haus und schafft die frohe Atmosphäre der Erwartung, der Vorfreude auf köstliche und festliche Leckerbissen, die von Mutters Hand gebacken, so besonders gut schmecken.

#### Bayerische Plätzchen

Zutaten: 125 g Weizenmehl, 1-2 Eier, 125 g Zucker, 20 g Zitronat, 15 g Orangar, etwas Nelken und Zimt, eine Messerspitze Pottasche. — Zucker und Eier werden schaumig gerührt, dann die Gewürze und die Pottasche, zum Schluß das Mehl hinzugegeben. Nachdem der Teig zwei Stunden ruhen hat, formt man daraus kleine, flache Bällchen, die mit kaltem Wasser bestrichen und auf gefettetem Blech bei mittlerer Hitze gebacken werden.

#### Honigplätzchen

Zutaten: 225 g Weizenmehl, 1/2 Päckchen Backpulver, 225 g Zucker, drei Eigelb, 1/2 Pflaume, eine Prise Zimt, eine Prise Nelken. — Eier, Zucker und Honig rührt man schaumig, gibt dann das gesiebte und mit Backpulver vermengte Mehl hinzu und die Gewürze, arbeitet den Teig gut durch, rollt ihn fingerdick aus und läßt ihn danach zwei Stunden stehen. Dann sticht man runde Plätzchen aus, die mit Eigelb bestrichen und danach im Ofen gebacken werden.

## Hütchen, Käppchen und Sabine

### Modischer Einkauf vor Weihnachten

Mitten in meine schönsten Gedanken über die Wintermode hinein klopft es stürmisch. Draußen steht Sabine, das reizende junge Mädchen, das eine Etage über mir wohnt. Sabine ist so ganz und gar das moderne junge Mädchen; trotzdem einem guten Ratschlag zugänglich, und wir müssen sagen, mit Erfolg! Viele junge Mädchen bestätigen uns, daß sie jetzt ihren ersten Hut gekauft haben und daß sie ihn nicht mehr missen möchten.

Ich werfe einen schnellen Blick auf Sabine. Sie blickt selbstvertrauensvoll ein Cockathütchen aus glänzendem Samt mit einem winzigen Schleier; denn legt sie es schief auf der Hand: „Na ja, um das zu tragen, müßte man wohl schon Achtzehn oder Neunzehn sein, vorläufig macht mich das noch zu alt.“

„Wie wärts es denn mit diesem reizenden, sich mal, wie hübsch, der Kopf weich gefüllt und die Schmucknadel“ ist außerordentlich fecht!“ Ich wage diesen Hinweis in Anbetracht dessen, daß ich schließlich meines „guten Geschmackes wegen“ mitgesommern werden bin.

„Mindestens Zwanzig.“ Sabine und die Verkäuferin



hinter der weihnachtlichen Schaufensterscheibe, die mir darauf wartet, auf all die blonden und braunen Jungmädchenköpfe gedrückt zu werden. Sabine gerät vor lauter Eifer mit ihrer Nasenspitze der Glaswand bedenklich nahe. Sie wählt und versetzt, sieht sich im Geiste bereits mit dem königblauen Topfhütchen im Kreise ihrer bewundernden Freundinnen und Liebhaber mit einem kreisrunden Käppchen. Die Umwelt ist für uns augenblicklich ausgeschaltet, es gibt nur noch Hütchen, Käppchen und Sabine.



und jetzt ist sie ganz strahlende Sechzehn — „ins Reich der Model Steuen Sie mit: Ich wünsche mir jetzt zu Weihnachten einen Hut, ich war schon auf dem Wege in die Stadt; aber ich bin wieder umgekehrt. Sie wissen mitkommen, Frau Ruth, bitte, Sie haben so einen guten Geschmack.“

Und dann betrachten wir zwei uns schmerzhaft die vielen Hütchen und Käppchen. Modedinge leicht im Wanken geraten läßt. Als ich mit ihr nach knapp 20 Minuten (jedenfalls nicht zuviel Zeit für einen ersten Hutkauf!) das Geschäft verlässe, da trägt Sabine den entzückendsten Jungmädchenhut, den ich je gesehen habe.



wecheln einen Blick im Einverständnis, der meine Sicherheit in Bezug auf

## Erlinder im Dienst der schlanken Linie

### Neue Apparate für die kosmetische Medizin

Statistiken beweisen, daß seit Beendigung des Krieges mehr Geld für die Körperpflege ausgegeben wird als je zuvor. Diesem Verlangen haben verschiedene Industriezweige Rechnung getragen. Einer der neuesten Apparate, die von der kosmetischen Medizin in den Dienst weiblicher Schönheit gestellt wurden, führt den seltsamen Namen Nemotron. Genau so unromantisch wie sein Name ist auch sein Aussehen. Man könnte ihn mit einem Globus vergleichen, der in ein Waschbecken gefallen ist. Diese Erfindung eines österreichischen Arztes, die sich in der Schweiz und auch in Deutschland bewährt hat, soll dazu verhelfen, einen siegreichen Feldzug gegen wachsende Fettsätze am ganzen Körper zu führen und auf dem Weg über Mimosgymnastik, Falten, Runzeln und Krübenfüße im Gesicht zu besiegeln.

Der Vorgang ist verhältnismäßig einfach. Durch Metallplatten, die dem Patienten an beliebiger Körperstelle aufgelegt werden, sendet der Apparat zwei gesonderte Hochfrequenzströme in den Körper. Der dabei entstehende Interferenzstrom bringt über die Nervenbahnen die Muskulatur zum Arbeiten. Es ergibt sich also der paradiesische Zustand daß zum Beispiel der Bauch verbissene Gymnastik betreibt, während seine Besitzerin

gemütlich auf dem Diwan liegt. Statt zur Bekämpfung der wachsenden Fettschicht hundert mühevoll Bauchschwünge am Beck zu machen, liest man behaglich die Zeitung und spürt nur mit Wohlbehagen an einem leichten Krübbeln, wie sich die Bauchmuskeln in bestimmtem Rhythmus zusammenziehen und entspannen.

Ähnlich kann man auch das Gesicht Gymnastik treiben lassen. Dadurch wird die Muskulatur gestärkt, die Blutzirkulation angeregt und die Elastizität der Haut gesteigert. Nach und nach — die Behandlung muß kurzweilig erfolgen — verschwinden Falten und Runzeln, die Haut strafft sich wieder.

Ein willkommener Gehilfe dieses Nemotron ist der Traxator. Auch er hat dafür zu sorgen, daß die Linie wieder gertenschlank wird. Auch dieser Apparat erspart seinen Patienten fauchende Dampföfen, Krübenbögen und andere Gewaltanstrengungen. Man legt sich in den Behandlungsstuhl und überläßt es den Saugglöcken des Apparates die Blutgefäße der Haut zu erweitern. Keinen besseren Dienst kann man seinem Körper erweisen. Denn nach jeder Behandlung mit dem Traxator bleibt die Hauttemperatur ungefähr drei Tage lang höher als gewöhnlich. Der Kalorienverbrauch wird dadurch wesentlich vergrößert, der Körper muß auf seinen Eigenbestand, nämlich die Fettschichten, zurückgreifen und erfüllt damit den Zweck dieser Massage.

Wie schwer sich eine Trennungslinie zwischen Medizin und Kosmetik ziehen läßt, zeigt der neuentwickelte Pogodom-Apparat. Er arbeitet im Gegensatz zu Kurz- und Langwellengeräten, mit einer Mittelwelle, die durch eine Maske auf Gesicht und Hals übertragen wird und die Blutgefäße erweitert, den Stoffwechsel der Zellen anregt und ihre Regeneration bewirkt. Trägt man nun Cremes, Hormone oder Vitaminpräparate auf das Gesicht auf, so werden sie von der Haut viel schneller und leichter aufgenommen als ohne vorherige Behandlung.

Ideale Hautpflege besorgt man neuerdings auch mit dem sogenannten Vapozone-Nebel. Nach der Ankündigung eines Reklameprospektes ist dieser Nebel ein „durch Ionisation vernebelter Wasserdampf, der Ozon enthält und dessen Zerfall sich Ultraviolettstrahlen entwickeln.“ Verschiedentlich haben Fachleute behauptet, daß mit Hilfe des Vapozone-Nebels selbst schwere Hauterkrankungen und chronisch unreine Haut beseitigt werden können. Diese zuverlässigen Nachrichten werden besonders für jene Mütter wichtig sein, die befürchten mußten, daß ihre Tochter auf Grund ihres schlechten Teints keinen Mann bekommen würden. Wieder eine Sorge weniger.

Tabaksqualm verschwindet schnell, wenn man einen nassen Schwamm im Zimmer aufhängt, nachdem die Gäste fortgegangen sind. Alle Aschenreste selbstverständlich aus dem Zimmer entfernen.

# Madagaskar

## SCHLÜSSEL ZUM INDISCHEN OZEAN

Nur 350 Kilometer breit ist der Kanal von Mosambik, der Madagaskar vom afrikanischen Kontinent trennt, und doch scheint es einer anderen Welt anzugehören. Die Wissenschaftler halten es für den stehengebliebenen Brückenkopf einer versunkenen Landbrücke, die einst bis nach Indien reichte. Noch heute kann man von dieser Insel aus den Schiffsverkehr im Indischen Ozean kontrollieren.

Im Jahre 1896 wurde Madagaskar von den Franzosen erobert und ihrem Kolonialreich einverleibt. Es ist etwa um ein Achtel größer, als das Mutterland und liefert Metalle, Graphit, tropische Früchte, Gewürze und nicht zuletzt Parfümöl.

Außer wissenschaftlichen Abhandlungen und Reiseberichten über die seltenen Eingeborenen Pflanzen und Tiere hörte man Jahrzehnte wenig von Madagaskar.

Vor fünf Jahren geisterte der Name Madagaskar wieder einmal durch die Weltpresse. Der Anlaß war eine Revolution, über die man erst viel später Einzelheiten erfuhr.

Der Aufstand, der zur den blutigsten der Nachkriegszeit zählt, kostete wohl 60 000 Madagassen das Leben. Wie groß die Zahl der Opfer wirklich war, wird man wohl nie erfahren. Auf beiden Seiten wurde mit größter Erbitterung und Grausamkeit gekämpft. 21 Monate besuchten die Kolonialtruppen, meist Fremdenlegionseinheiten, um die Ruhe wiederherzustellen.

Die französische Öffentlichkeit war über die Ausmaße des Blutbades entrüstet. Edouard Herriot, der damalige Präsident, drohte, er werde zurücktreten, wenn man es wagen würde, die zum Tode verurteilten Aufständischen hinzurichten.

Tatsächlich war es zu Uebergriffen der Kolonialbehörden gekommen, die dazu angebracht waren, die madagassische Bevölkerung zu verbittern.

Daneben trug der Freiheitsdrang der Inselbevölkerung zu den Geschehnissen bei. Ende März begann das fürchterliche Blutbad, von dem die Welt so wenig Tatsachen erfuhr. Der Mangel an objektiven Berichten führte zu Uebertreibungen. Entstellungen, Dementis und deren Widerruf. Dennoch gibt die offizielle Zahl von 60 000 Toten sehr zu denken. Der Fremdenlegion wurde selbst in Frankreich ein unnötig rücksichtsloses Vorgehen vorgeworfen.

Hinter der Revolte stand die nationale M. D. R. M.-Partei, die sich überwiegend aus Merinas, den Angehörigen des höchstentwickeltesten Stammes der Insel, zusammensetzt. Diese haben, Berichten zufolge, die Gelegenheit wahrgenommen, sich ihrer politischen Gegner unter den Eingeborenen zu entledigen.

Der Aufstand gehört der Vergangenheit an, eines aber steht fest. Frankreich hat erkannt, daß Reformen unumgänglich waren. Zusammen mit madagassischen Vertretern wurden neue Richtlinien ausgearbeitet. Ihr Ziel ist die Souveränität der Insel. Wann sie Wirklichkeit wird, läßt sich noch nicht sagen.

Früher herrschten die Merinas über den größten Teil von Madagaskar. Ihr Anteil an der Bevölkerung beträgt etwa ein Viertel, die restlichen drei Viertel wünschen zum größten Teil ebenfalls das Ende der weißen Vorherrschaft, sie fürchten aber die Merinas würden nach dem Abzug der Franzosen die Macht an sich reißen.

## Tananarivo im Blütenkleid

Vom Zauber der roten Stadt

In Tananarivo, der madagassischen Hauptstadt, ist der Frühling eingezogen. Die Regenzeit mit ihren gewaltigen Wolkenbrühen, Stürmen und Gewittern endete, als bei uns in Mitteleuropa die Bäume ihre letzten Blätter abschüttelten, und nun blüht und duftet es hier, wie in einem Märchenparadies.

Hoch über der Stadt sie beherrschend, thront das „Schloß der Königin“. Dort, wo es sich auf dem mächtigen Felsen erhebt, ließ einst der erste König der Insel eine Bambushütte, von der aus er das unterworfenen Volk regierte, errichten. Einmal steht sie noch immer an ihrem alten Platz, im Hof des später um sie herum erbauten Schlosses. Sie ist so klein und unscheinbar, man würde sie bestimmt übersehen, hätte der Schloßführer nicht erzählt, welche Rolle sie in der Geschichte von Madagaskar spielte.

Ravalanona II. war die letzte Regentin der Insel. 1897 wurde sie von den Franzosen abgesetzt und nach Algiers in die Verbannung geschickt. Sie konnte den Verlust ihres verlorenen Reiches nicht verschmerzen, wurde schwermütig, verfiel dem Alkohol und starb vorzeitig.

Das Schloß ist heute als Museum eingerichtet. In den prächtig ausgestatteten Sälen sind die Schätze der vergangenen Dynastie ausgestellt. Man bewundert die hinter Glas aufbewahrten dunklen Prunkgewänder der einstigen Könige und Königinnen. Die düsteren Farben der kostbaren Kleider erinnern an das tragische Schicksal der letzten Regentin.

Vom Schloßturm, über dessen Spitze die Tricolore weht, genießt man den besten Ausblick auf die Stadt, die sich über mehrere rote Lehnhügel am Fuße des Schloßfelsens zieht. Lange steile Treppen, gleich denen persianischer Kutschstufen, verbinden die einzelnen Distrikte.

Bunt ist das Bild der Metropole im Frühling. Zwischen hellen Häusern wachsen dunkelgrüne Aloeblüsch und riesige Kakteen. Weiß überhäut sind die Stachelpflanzchen und -büsche, deren giftige Blüten Riesenschlangen gleichen. Daneben das brennende Rot der Poinsettiaabblüten, die bis zu 30 Zentimeter Durchmesser besitzen, und das selte Purpurviolett der Bougainvilleaknospen: eine Symbiose der Farben.

Tananarivo ist eine internationale Stadt. Menschen aus drei Erdteilen gehen sich hier ein. Steidlische Neger, Indier, Chinesen, Weiße und Mischlinge aller Schattierungen.

Besonders aber fallen die Merinas, aus deren Adelskaste den Hovas die Könige von Madagaskar hervorgingen, auf. Die Haut der Merinas ist heller, als die der übrigen Eingeborenen, gelb, ja manchmal sogar elfenbeinfarben. Ihre Gesichter gleichen im Schnitt denen der Polynesier oder den Indochinesen Kambodochas.

Früher gab es auf Madagaskar verschiedene Kasten. Die Schwarzen verrichteten die niedrigsten Arbeiten, die Hovas waren das Herrenvolk. Offiziell sind die Unterschiede abgeschafft, doch die Hovas, die noch immer ihrer Königin nachtrauern, halten zusammen und sehnen den Tag herbei, an dem sie wieder Herren der Insel werden.

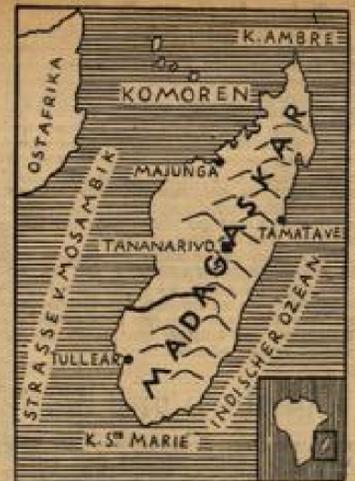
Die zahlreichen bergan führenden Gassen werden von Läden, Basaren und den offenen Werkstätten eingeborener Handwerker gesäumt. Die Firmenschilder der Geschäftsleute weisen die Versilbe „Ra“ vor dem Namen auf. Das bedeutet so viel wie „Herr“ eine Bezeichnung, die hier nur von verheirateten Männern angenommen werden darf.

Zwischen den Häusern der Farbigen und in den Vorstädten trifft man auf die schmucken Villen der Franzosen, die sich in Tananarivo als Verwaltungsbeamte Kaufleute und Industrielle niederließen.

In den letzten zehn Jahren hat sich das Bild der Metropole etwas gewandelt. Der riksähnliche Pous-Pous, ein leichtes Fahrzeug, das von einem Mann gezogen und von

einem zweiten geschoben wird, ist aus dem Straßenverkehr verschwunden. Das Taxi lief ihm den Rang ab.

Die Stadt selbst wuchs, sie zählt bereits über 125 000 Einwohner und beherbergt verschiedene Industrien. Dennoch wird auch die Technik nicht in der Lage sein, das Gesamtbild von Tananarivo wesentlich zu verändern. Die steilen Treppen, die rote Farbe des Gesteins, das Schloß auf dem hohen Felsen und der blaue Himmel des madagassischen Sommers sie werden bleiben, und gerade sie verleihen der Metropole ihren seltsamen Reiz.

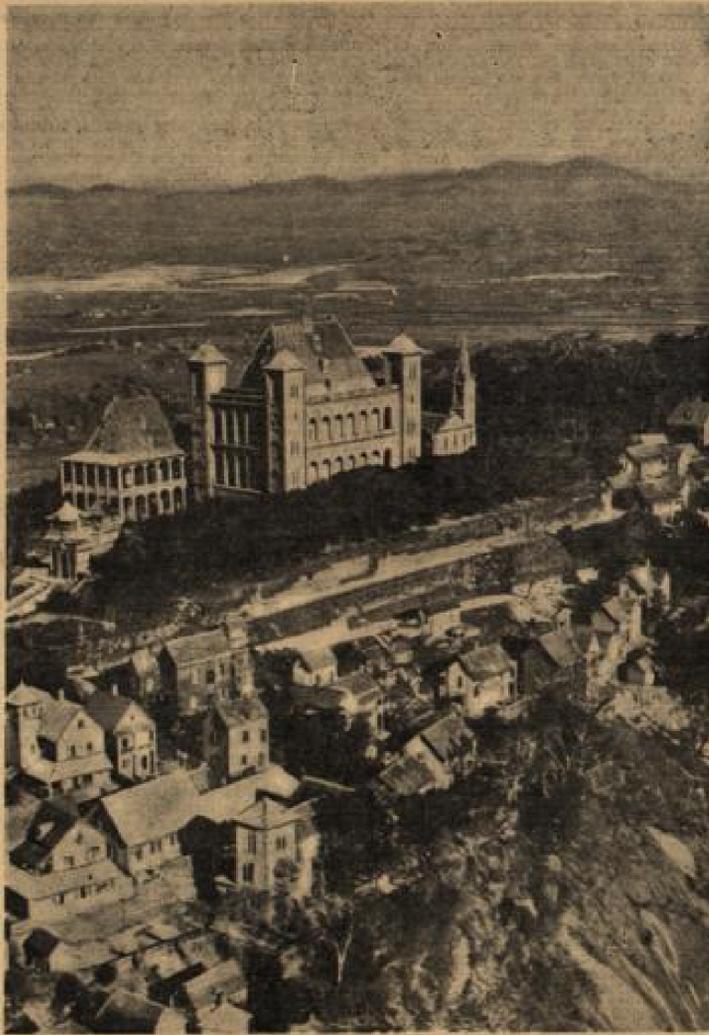


VIERTGRÖSSTE INSEL DER ERDE  
Madagaskar ist größer als Frankreich. Sie umfaßt 592 000 Quadratkilometer.



FRETTAGSMARKT IN DER HAUPTSTADT

Zum berühmten Freitagsmarkt im Zentrum von Tananarivo strömen die Bauern aus der ganzen Insel und bringen ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse dorthin; Handwerker halten ihre Waren feil, kurz, alles was das Eiland produziert, kann man hier kaufen. Die modernen Gebäude im Hintergrund errichteten die Franzosen (Aufnahme: Wehner)



BLICK AUF TANANARIVO

Über Tananarivo, der Hauptstadt Madagaskars und dem Sitz der französischen Regierung, sieht man den Königinnen-Palast. Hier residierten die aus dem Stamme der Hova gebürtigen Herrscherinnen, deren letzte, Ravalanona III., von den Franzosen bei der Besetzung der Insel im Jahre 1896 abgesetzt wurde. Der Palast ist heute ein Museum. (Aufn.: Wehner)

## Im Glücksland der Schmetterlinge und Insekten

Gezügelte Phantasien schickte die Finsternis

Wer nach Madagaskar reist, setzt den Fuß in die Vorwelt, taucht in ein Erdgeheimnis. Die große, den meisten Europäern unbekannteste Insel im Indischen Ozean, deren Name wie ein Zauberwort klingt, ist fremdes Land im Bild der Erde. Mag die Insel auch wie ein verlorenes Kind neben dem schwarzen Erdteil in den Strömungen des Indischen Meeres schwimmen, sie hat mit ihm, dem riesigen Nächstbarn, nur wenig gemeinsam.

Einer der vielen Weltreisenden, die diese Zauberinsel in ihr Herz geschlossen haben und sie in den buntesten Farben schildern, ist Friedrich Schöckel. In seinem gut-vollen Buch „Große Insel Madagaskar“ (Georg Westermann Verlag, Braunschweig) erzählt er auch seine Erlebnisse beim Nachtfalterfang. „Das auf dem friedlichen Hügel errichtete Haus von Holz und Bambus, von dem die Blicke durch das Flußtal bis zu den Bergen streifen, wurde abends, sobald die Lampen in der Stube und auf der Veranda brannten, von einem Schwarm von Insekten befallen. Erwünschte und unerwünschte Gäste stellten sich ein, am meisten in mondlosen schweben Nächten. Während auf dem Reisegrasmusphon

die Schallplatte kreiste und ihre Melodie in die Nacht hinaus zirkte, tanzten die Schmetterlinge, die fliegenden Grillen, die Käfer...

In der großen Menge tauchten zuweilen vornehme Erscheinungen auf: begehrte Baum- und Waldfreunde — und es kam häufig vor, daß wir plötzlich mitten im Abendessen aufsprangen, zum Erstaunen des Dieners, wortlos nach den Schmetterlingsnetzen griffen und mit raschen Schlägen einige der kostbaren Besucher fingen. Es kam wohl nicht auf ein paar Schmetterlinge an; wir befanden uns in einem unerschöpflichen Falterparadies, in einem Glücksland der Schmetterlinge und Insekten. Und die madagassische Schmetterlingsgöttin kargte nicht damit, uns schönsten nächtliche Boten zu senden.

Der Andrang zu unserem Hause wurde von Abend zu Abend stärker wie wenn sich das Geräusch von unserem heißen Lampenschein durch die ganze Schmetterlingsgegend verbreitet hätte. Die neuen Faltergeschlechter waren jetzt, am Ende des kleinen Regenzeit, da alles duftete und prangte gebogen, Abend stürzten sie sich in ihre ersten Erlebnisse. Eines der stärksten mochte das Licht in unserem Hause sein, das gleich einer Arche auf den Hügelwellen der Finsternis schwamm.

Aber ein noch stärkeres Licht sollte sie herbeizwingen, noch weiter hinaus in die Nacht sollte sein Stern leuchten. Von dem Ingenieur, der einst dieses Buschhaus gebaut hatte, war eine elektrische Leitung von seinem Werk in seine Wohnung gelegt worden und so konnten wir uns hundertkerziger Lampen bedienen. An die Bambusflechtwand der Veranda wurde ein großes Leinentuch gehängt und der Lichtstrahl dagegen gerichtet. Gleich einer Filmleinwand leuchtete das Tuch in die schwarze Nacht. Aus den Hütten des benachbarten kleinen Dorfes erschallten zur murrenden Abendtrommel die Rufe der über den großen Schein verwunderten Eingeborenen.

Als bald stoben leichte Geschwader von Faltern heran, die gleichen wie allabendlich, nur zahlreicher. Es waren winzige bis mittelgroße Flieger ohne Vorhut förmlich. Die Stunde des Nahrungs- und Liebesfluges hatte sie geweckt — da waren sie von unserem Licht gebendet worden und in das Leuchtfeuer hingestürzt.

Tanzend umstoben sie Lampe und Tuch... Ihre Geschwister aus Hecke und Dickicht folgten ihnen sie schienen aus Rot, Orange und Schwarz gesponnen zu sein. Welche fremdartigen Pflanzen hatten ihre Raupen beherbergt und ernährt? Man wird es nie erfahren...

Doch diese auserwählten Kleinschmetterlinge blieben nicht allein. Viele neue kamen zu ihnen, ein großer Reigen tanzte bereits... Neue Gäste, Schlag auf Schlag, Wunderbare geflügelte Phantasien schickte die Finsternis und mitten hinein pakteten immer wieder zornige Käfer...

Aus der Stadt Ettlingen

Mit einem Bein im neuen Jahr

Der Abreißblock des Wandkalenders ist schon recht dünn geworden. Nur noch wenige Blätter hängen daran. Ein untrügliches Zeichen: Das Jahr geht bald zu Ende.

In den Schaufenstern der Buchhandlungen und Schreibwarengeschäfte sind die verschiedensten Kalender ausgestellt: kleine, handliche Taschenkalender, schicke Abreißkalender, geschmackvolle Kunst- und Helmatkalender, praktische Geschäftskalender und andere. Die Auswahl ist groß und jeder kann hier nach seinem Geschmack und nach seinen besonderen Wünschen einen passenden „Jahresführer“ finden.

Gerne blättern wir einmal in diesen Kalendern, schlagen in dem dicken Papierblock die weißen Blätter, die nur mit dem jeweiligen Datum versehen sind, um Was werden diese Tage an schicksalvollen Ereignissen bringen? — Bringen sie Freud? — Bringen sie Leid? — Nicht immer wird auch das neue Jahr nach unserem Wunsche sein. Bange Fragen werden immer verschleiert vor uns stehen und umbleibt nichts anderes übrig, als dem Schicksal geduldig entgegenzusehen.

Mit einem Bein stehen wir im neuen Jahr. Unsere Gedanken eilen gerade in den letzten Wochen des schwindenden Jahres der Zeit voraus. Wir beschäftigen uns mit neuen Plänen und Vorhaben, haben Vorsätze gefaßt und hegen besondere Wünsche. Ob alle jedoch in Erfüllung gehen, das ist sehr, sehr ungewiß! —

Mehr Devisen für Auslandsreisen

Für private Reisen nach OEEC-Ländern sind eine Reihe von Erleichterungen in Kraft gesetzt worden. Für Reisen zum Besuch von Wintersportplätzen in diesen Staaten im Winterhalbjahr 1952-53 ist der allgemeine Devisen-Jahreshöchstbetrag von 300 DM auf 800 DM erhöht worden.

Die Reisenden benötigen für den Erwerb von Devisen im Rahmen dieses erhöhten Jahresbetrags von 800 DM keine Devisengenehmigung. Die Devisen können vielmehr unmittelbar bei einer Außenhandelsbank erworben werden. Die Reisenden müssen lediglich eine schriftliche Erklärung abgeben, daß der Devisenbetrag für den Aufenthalt in einem Wintersportplatz eines OEEC-Landes bestimmt ist. Von einem nachträglichen Verwendungsnachweis, wie er in der vergangenen Wintersaison vorgeschrieben war, wird abgesehen. Devisen für den Besuch von Wintersportplätzen können bereits vom 13. Dezember an zu Lasten des Jahreshöchstbetrags für das Jahr 1953 erworben werden.

Ferner sind die Wirtschaftsministerien der Länder ermächtigt worden, den allgemeinen Jahreshöchstbetrag von 500 DM und den erhöhten Jahresbetrag von 800 DM für eine einmalige Reise nach OEEC-Ländern „angemessen zu erhöhen“, wenn der Reisende glaubhaft darlegt, daß er den erhöhten Betrag zur Deckung von Reiseausgaben in OEEC-Ländern benötigt.

Für Kinder unter 13 Jahren ermäßigen sich die genannten Jahresbeträge auf die Hälfte.

Steuerbegünstigte Versicherungen

Nach den bisherigen Schätzungen ist im Jahre 1952 mit einem Zugang von insgesamt über 4 Millionen neuer Lebensversicherungen zu rechnen. Die Beiträge für diese neuen Lebensversicherungen können, soweit sie 1952 entrichtet wurden, noch im Lohnsteuerjahresvergleich für dieses Jahr nachträglich vom steuerpflichtigen Einkommen im Rahmen der Sonderausgaben abgesetzt werden. Bekanntlich können bei Ledigen bis zu 800 DM jährlich und für die Frau sowie jedes Kind außerdem je 400 DM zusätzlich für Sonderausgaben voll berücksichtigt werden, während darüber hinausgehende Beträge noch zur Hälfte absetzbar sind, und zwar bis zu einer Höhe von 15 Prozent des Gesamtbetrags der Einkünfte bzw. des Gehalts.

Angehörige freier oder ähnlicher Berufe (Einkünfte aus selbständiger Arbeit), die oder deren Ehegatten spätestens am 31. August das 50. Lebensjahr vollendet haben, können die Sonderausgaben in doppelter Höhe schon für dieses Jahr in Anspruch nehmen. Bei der Lohnsteuerpflichtigen sind diese doppelten Freibeträge sogar für alle gegeben, die bis zum 30. Dezember dieses Jahres 50 Jahre alt werden.

Keine Übertragung des Länderspiels

Die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten in der Bundesrepublik werden das Fußball-Länderspiel Deutschland gegen Jugoslawien am 21. Dezember nicht übertragen. Dieser Beschluß, der auf einer Tagung am 3. Dezember in Frankfurt am Main gefaßt wurde und dem Deutschen Fußballbund übermittelt werden wird, stellt den Protest der Rundfunkanstalten gegen einen Beschluß des DFB vom 15. November dar, wonach den Rundfunkanstalten die Übertragung von Fußballspielen „herausragender Art“ nur noch mittels Sonderaufnahmen gestattet werden soll, die frühestens eine Stunde nach Spielbeendigung wiedergegeben werden.

Zur Faltma-Wallfahrt nach Forst

fährt ein Omnibus am Sonntag, 14. Dez. 13.30 Uhr ab Schillerschule. Anmeldungen bei Omnibus-Waldin, Scheffelstraße 27. Tel. 37537.

Aufstöbern waren nicht abgeschlossen

Von bisher unbekanntem Täter wurden am Dienstagabend zwischen 21 und 23 Uhr zwei Pkw, deren Türen nicht abgeschlossen waren, beraubt. Aus einem in der Buhlstraße abgestellten Auto wurden Fahrtunterschlüssel im Wert von etwa 100 DM entwendet, aus einem anderen Auto in der Pforzheimer Straße ein Musterkoffer und zwei Ledermappen mit Mustern. Die Autoeinbrecher haben vermutlich systematisch nach unverschlossenen Wagen gesucht. Während man in Ländern wie Schweden alles offenstehen lassen kann, ist leider bei uns in Deutschland noch Vorsicht geboten.

Weihnachten in der Kunst

Vortrag von Kunstmaler M. Heß in der VHS

Der Lichtbildervortrag von Kunstmaler M. Heß verdient ein öffentliches Echo. Schon die sympathische Art, wie sich des Redners knappe Erläuterungen bescheiden hinter die erlebnisstarke Sprache des prächtig ausgewählten Weihnachtzyklus stellen, berührt angenehm. Ausgehend von der Heilsbotschaft des Weihnachtsevangeliums betonte Heß, man höre so viel in unseren Tagen von bahnbrechenden Dingen, die die Welt verwandelt, aber das Christkind sei der eigentliche Verwandler der Welt. Es gäbe Augenblicke im Leben, wo der eigene Vorsatz nicht ausreiche, weiter zu kommen, und man müßte verzweifeln, wenn der Heiland nicht das Weltbild umgestaltet und verändert hätte. Die alten Meister in ihrer oft primitiven aber um so gefühlstärkeren Bildsprache wußten, wie besonders Grünewald, deutlich, wie das Herz erschüttert werden kann. In chronologischer Reihenfolge, dem Ablauf der Evangelien folgend, zogen Bildzyklen v. der Verkündigung, Heimsuchung, Geburt, Anbetung des Kindes, dem betlehemitischen Kindermord und der Flucht in einer zeitlichen Darstellungsreihe vorüber, die von Katakomben-Wandmalereien über die großen mittelalterlichen Meister der ober- und niederdeutschen, italienischen, holländischen und flämischen Malerschulen bis Hans Thoma, Steinhausen und Picasso reichte. Wundervoll instruktiv und erzieherisch war die Auswahlmethode etwa bei Grünewald, wo Heß von

der Totalwirkung der Altarflügel zu Bildausschnitten und Detaildarstellungen vorwärts schritt, oder das bodenständige Naturreich der charakteristischen heimischen und fremden Malerschulen, an gleichen Motivgruppen vergleichbar, zum Auge sprechen ließ, dabei wesentliche Merkmale der formalen Bildgestaltung dezent unterstrich oder bildinhaltlich klärte.

So unauffällig von einem selbstschöpferrischen „Cicerone“ geführt, wurde dieser vorweihnachtlich stimmungsvolle Abend zu einer beglückenden Kunstführung, die zu vertiefter Bildbetrachtung anregte und für die der nicht gerade große Kreis der VHS-Besucher Kunstmaler Heß und dem Mittler F. Emig herzlich dankt.

Im Vorausblick auf einen in Aussicht stehenden Heimatvortrag, der das malerisch eingefangene Gebiet der Alb von der Quelle bis zur Mündung behandeln wird, zeigte der Künstler eigene Aquarelle vom Alb und von Ettlingen. Dabei wies er die Ettlinger darauf hin, daß in ihren Mauern der Schöpfer des Gefallenendenkmals am Rathausbogen lebte, der unvergessene Bildhauer O. A. Kiefer, dessen Mahnmahl als eine der besten Lösungen in ganz Deutschland gilt, und daß Ettlingen als Wahlheimat auch Professor K. Albißer, den bedeutendsten lebenden Altmeister deutscher Bildhauerkunst, noch rüstig und schaffensfrisch beherberge. F. D.

Hausbesitzer nur noch Verwalter

Rehabilitiert muß durch Mieteinnahmen wiederhergestellt werden

In einer gutbesuchten, von Architekt Schottmüller geleiteten Versammlung befaßte sich der Haus- und Grundbesitzerverein Ettlingen mit der Frage, ob der Hausbesitzer nur noch Verwalter seines Hauses ist. Die Beantwortung dieser Frage hatte der Vorsitzende des Vereins, Gemeinderat Günzel, übernommen. Er konnte nachweisen, daß durch die Belastungen des Hausbesitzes in steuerlicher Hinsicht, durch die in den letzten Jahren erhöhten Gebühren der verschiedensten Art, durch die beträchtlich gestiegenen Kosten für Instandsetzungen usw., der Hausbesitzer in einem Maß belastet ist, das es nicht mehr zuläßt, größere Instandsetzungen vorzunehmen. Solche Instandsetzungen sind nun aber, nachdem in den Kriegs- und Nachkriegsjahren hierzu aus den allgemein bekannten Gründen keine Möglichkeit bestand, dringend notwendig geworden und in einem Umfang erforderlich, die aus den Mieteinnahmen nicht aufgebracht werden können. Wenn demgegenüber von Mietervereinen und Gewerkschaften eingesetzt wird, daß doch erst kürzlich die Mieten für Altmietwohnungen — wohlgenutzt jedoch nur für Wohnungen, die vor dem 1. 4. 1924 erstellt wurden — um 10% erhöht wurden, so muß doch festgestellt werden, daß diese 10%ige Erhöhung durchschnittlich je Wohnung lediglich 3,50 DM monatlich erbringt. Was damit gemacht werden kann, läßt sich leicht errechnen, wenn man sich einmal die Mühe macht festzustellen, was heute selbst die kleinsten Reparaturen kosten. — Von gewerkschaftlicher Seite wird insbesondere peren eine angemessene Mieterhöhung mit der Begründung Sturm gelaufen, es würden dadurch die Lebenshaltungskosten erhöht. Hierzu muß nun aber festgestellt werden, daß von 1914 mindestens 20% des Einkommens für die Wohnung aufgewendet werden mußten, während heute hierfür nur 9% aufzuwenden sind. Davon, daß seit dem Jahr 1936 die Ausgaben für Genußmittel und Vergnügungen von 154 M auf 278 DM je Kopf der Bevölkerung gestiegen sind, spricht die erwähnte Seite nicht. Auch davon erriecht man nicht, daß die Totumsätze mit jährlich 1 Milliarde DM gleich dem gesamten Aufkommen der Altmieten sind. Wäre es nun aber nicht besser einen

angemessenen Betrag dafür zu leisten, daß die Häuser vor dem Verfall geschützt werden? Es würde dann auch für Arbeit gesorgt werden, was volkswirtschaftlich gesehen, doch den Vorrang genießen sollte vor oftmals unnützen Ausgaben.

Aus der Feststellung, welcher Anteil am Einkommen früher für die Wohnung aufzuwenden war und der Tatsache, daß heute nicht einmal die Hälfte dieses aufzubringen ist und den Feststellungen über die erhöhten heutigen Belastungen des Hausbesitzes ist ersichtlich, daß man vom Hausbesitzer verlangt, er solle seine Mieter subventionieren. Man verlangt mithin vom Hausbesitzer, daß er dem Mieter, der immer wieder einen Ausgleich durch Einkommenserhöhungen findet, einen Teil der Lebenshaltungskosten abnimmt. Man geht gänzlichlich auch darüber hinweg, daß der größte Teil der Hausbesitzer „kleine Leute“ sind; Leute, die sich in vielen Jahren ihr Haus selber errichtet haben, um in ihrem Alter schließlich zu ihrer Rente einen zusätzlichen Beitrag zu haben. Eigentümer von Miethäusern sind nämlich 13,3% Arbeiter, 25,8% Rentner und Pensionäre, 15,7% Berufstätige, 10% Angestellte und Beamte und ihnen ist noch ein großer Teil der selbständigen Gewerbetreibenden zuzurechnen.

Daß die derzeitigen Mieten im allgemeinen nicht mehr die Unkosten decken, ist im übrigen durch amtliche Feststellungen des Bundeswirtschaftsministeriums, des Bundeswohnungsministeriums und durch Untersuchungen des Wohnungswissenschaftlichen Instituts der Universität Münster erwiesen. Es sind amtliche Stellen, die diese Feststellungen getroffen haben, weshalb man an diesen Feststellungen doch wohl nicht vorbeigehen kann und damit ist der Beweis dafür erbracht, daß der Hausbesitzer nur noch Hausverwalter ist. Damit ist auch die Behauptung, der Hausbesitzer sei noch rentabel, widerlegt.

Im Verlauf der Aussprache wurden auch die Wohnraumbewirtschaftung und im Zusammenhang hiermit die Bundesgerichtshof-Entscheidungen hinsichtlich des Eigenbedarfs des Vermieters wie auch der Ertragspflicht der Gemeinden und sonstige den Hausbesitzer angehende Fragen behandelt.

Wirtschaftsordnungen - gestern und heute

Über das Thema „Kapitalismus oder Sozialismus“ sprach Bürgermeister MdL Rimmelpacher vor den Jungsozialisten des Albtales. In einem geschichtlichen Rückblick zeigte er, wie sich aus der natürlichen, in Familie und Sippe gepflegten Ordnung allmählich Gemeinrecht und Staatsrecht entwickelten, und wie sich aus den Sonderrechten, die den um die Allgemeinheit besonders verdienten Führern gewährt wurden, Privilegien entstanden, die nicht mehr auf Leistungen, sondern nur noch auf dem Vorrecht der Geburt begründet waren. Im gleichen Maß, wie aus Leben und gemeinsamer Nutzenleistung Privatbesitz und Eigentum einzelner entstanden, vertiefte sich der soziale Zwiespalt zwischen der Herrenschicht und dem besitzlosen oder besitzlosen Volk. Der Bauernkrieg, so erklärte der Redner, sei auf deutschem Boden die erste Auseinandersetzung als Folge dieses Mißverhältnisses gewesen. Da die Unterstützung durch die Bürger in den meisten Fällen ausblieb, sei er jedoch erfolglos geblieben. Erst die Französische Revolution habe den dritten Stand und die Bauern zusammgeführt. Sie hätte zwar die Vorrechte des Adels beseitigt, aber das Vorrecht des Besitzes wiederum nicht beseitigt.

Die große Erkenntnis des 19. Jahrhunderts, so führte Bürgermeister Rimmelpacher weiter aus, habe darin bestanden, daß man die unerechte Verteilung des Besitzes als Ursache der sozialen Spannungen erkannt habe. Die Technisierung und Industrialisierung hätten aber dazu geführt, diese Gegensätze eher noch zu vertiefen. Der Kapitalismus als moderne Art des Feudalismus habe den Stand der besitzlosen Lohnarbeiter und unter dem Zwange der Verzinsung einen künstlichen Bedarf geschaffen, der nur dem Profit diene, dem Arbeiter aber seinen Anteil an der Produktion vorenhielt.

Gegen diese stillschweigend wirtschaftlich nicht vertretbare Wirtschaftsentwicklung wende sich die sozialistische Idee. Die Ablösung des Bank-

kapitalismus, der Zusammenbruch des Weltkreditwesens hätten überdies dazu geführt, daß die kapitalistische Wirtschaftsanschauung überholt sei. Alle Steuern befänden sich damit zwangsläufig auf dem Weg, den die Sozialdemokratie von jeher als den einzig möglichen und gerechten erkannt habe. Eine Planung vom Volk und für das Volk würde keineswegs die Enteignung des Klein- und Mittelgewerbes bedeuten, denn diese seien nur von den Monopolen und Trusts der Großindustrie gefährdet; sie beseitige jedoch den machtpolitisch wirksamen Großbesitz. Die Jugend der unternehmerischen Initiative, die der Kapitalismus gerne zu seiner Verteidigung ins Feld führe, bliebe weitgehend erhalten, doch spiele sie gerade in der Großindustrie dank der Staatszuschüsse längst keine entscheidende Rolle mehr. Planung bedeute, daß der Mensch das Regulator der Volkswirtschaft werde und die Zeit des „arbeitlosen Einkommens“ abgelaufen sei.

Die Ausführungen des Redners, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden, erforderten durch eine längere Aussprache noch wertvolle Ergänzungen.



Zum Weihnachtseinkauf nach Ettlingen

Omnibusfahrten der Altbahn  
Um den Altbahngemeinden günstige Fahrmöglichkeiten zum Weihnachtseinkauf in Ettlingen zu bieten, werden an den Verkaufs-Sonntagen vor Weihnachten am 14. und 21. Der folgende Omnibusfahrten auf den Omnibuslinien der Altbahn eingeleitet:

Table with 4 columns: Line number, Route, Departure time, and Arrival time. Includes routes like Kraftwagenlinie Auerbach - Langensteinbach - Reichenbach - Ettlingen and Kraftwagenlinie Spielberg - Ettlingen - Ettlingen.

Die Meinung des Lesers:

Vorsicht ist keine Feiheits  
Leichtsinn ist kein Mut

Solche Aufschriften findet heute fast jeder Lohnempfänger auf seiner Lohnkarte und man sollte annehmen, daß im heutigen Straßenverkehr diese Mahnung aller Beachtung wert sei, doch wie viele sind es noch, die sich rigoros und ohne Rücksicht auf ihre Mitmenschen leichtfertig darüber hinwegsetzen. Auf der Rheinstraße, wo am vergangenen Samstagfrüh das schwere Unglück eines zur Arbeit fahrenden Jungen Mannes geschah, sieht man das jeden Morgen und jeden Abend, wenn die Fabriken oder die Züge die Leute ausstoßen oder aufnehmen.

Jungen von 15 bis 17 Jahren fahren immer noch zu zweien auf einem Fahrrad, zu zweien wird rückwärts nebeneinander, teils freihändig gefahren, ein Rücklicht (nicht Katzenhaup) ist bei manchen Fahrzeughaltern überhaupt nicht in Betrieb. Diese Tatsachen können Sie zu unbegreiflichen Zeiten täglich erleben und wehe, wenn Sie noch den Mut haben, eine Bemerkung gegen dieses Benehmen zu machen. In manchen Betrieben ist von der Werkleitung auf die Gefahren im Straßenverkehr mit Nachdruck hingewiesen worden, doch es gibt noch viele Unbelehrbare, Menschen, die um ihr Brot zu verdienen, ins Geschäft fahren, in Gefahr zu bringen, ist unverantwortlich und gehört strengstens bestraft. Nicht schreiben, ihr Radfahrer, ihr Kraftfahrzeughalter. Wer sein Fahrzeug in Ordnung hat, den stört eine Polizeistreife nicht. Nur denjenigen, die keine Disziplin kennen, wünschen wir morgens und abends durch die Polizei ein saftiges Protokoll.

Die Rheinstraße ist dringend einer Kontrolle durch die Stadtpolizei wert.

Einige, die Abhilfe wünschen.

Aus den Albgau-Gemeinden

Busenbach

Pfarrverweser Vollmer wurde begrüßt

Rosenbach. Vergangene Woche traf unser neuer Seelsorger in unserer Gemeinde ein. In den Abendstunden wurde der Hochw. Herr, der schon am Nachmittag in der Gemeinde ankam, von der Pfarrjugend und dem Stützpunkt am Pfarrhaus abgeholt und zur Kirche geleitet. Hier begrüßte der Führer der Pfarrjugend, Hans Rau, am Portal den neuen Pfarrherrn, Pfarrverweser Hans Vollmer, mit einem Prolog als den uns vom Bischof gesandten Seelsorger, den die Gemeinde mit Ehrfurcht u. Liebe willkommen heißt. Nachdem Begrüßungsglied des Kirchenchores dankte, überwältigt von dem herzlichen Empfang, dem ihn die ganze Pfarrgemeinde bereitet hatte, Pfarrverweser Vollmer tiefbewegt der Gemeinde Busenbach. Mit dem scheidenden Stadtpfarrer Ohlhäuser sollte ihn eine steife Freundschaft verbinden, so daß er dort weiterwirken kann, wo jener aufgehört habe. Er bat die Gemeinde, die er ebenso herzlich grüße, auch ihm ihr Vertrauen zu schenken, woran wir nicht zweifeln möchten.

Am Donnerstag, 4. Dez., sprach im Schulhaus Busenbach im Rahmen des Winterprogramms des VBW Regierungsrat Weckesser (Karlsruhe) über das Thema „Mann und Frau im neuen Familienrecht“. Zu Eingang seines Vortrages führte der Redner an, daß der genannte Titel in zwei Hauptteile aufgelöst werden könne, deren erster die personenrechtliche, der zweite die güterrechtliche Seite behandle. Der erste Abend beschränkt sich ausschließlich in noch mehr als gekürztem Ausmaß auf die Ausführungen über den Gesetzentwurf der grundlegenden Reform der personenrechtlichen Seite. Eine lebhaft Diskussion gestaltete den Abend äußerst abwechslungsreich und klärte so manche entscheidende Frage des Familienlebens. Schulleiter Möhn dankte dem Referenten für seine Führung der Zuhörer in das Reich der Justitia und betonte, daß bei gesunder Moral und Beachtung der zehn Gebote Gottes den Gerichten wahrlich viel Arbeit erspart und jedes Familienglück erhalten bleibe!

Im Auftrag der Inneren Verwaltung und im Einvernehmen mit den Schulaufsichtsbörden hielt Schwan-Karlruhe am Freitag, 5. Dez., im Sennsall einen Lichtbildervortrag über „Munitionsfunde“. Eindringlich wurde die Jugend gewarnt und belehrt, alle Funde unverzüglich zu melden und jeden Versuch, mit diesen „mörderischen Überresten“ in Berührung zu kommen, peinlich zu vermeiden. Schulleiter Möhn dankte dem Redner für seine Ausführungen und richtete an die gesamte Schuljugend die ernste Mahnung, den Weisungen des Munitionsräumkomman-

Doan  
dos nur  
aller un  
Ettlin  
weide  
und -  
tet. Da  
eintrifft  
auf der  
Holzha  
beschu  
Nachde  
chung  
samung  
junge z  
tere Ve  
Tiere g  
arrt als  
nach Al  
Aus ge  
Robert  
zur Ve  
diese T  
jetzt zu  
der ein  
Frau W  
im Kre  
burstag  
Schil  
Ettlin  
rigen I  
mit ne  
treten.  
wickel  
kämpf  
Wehrke  
Die von  
reitend  
Fabrik  
bester  
Motor  
kann d  
nomme  
sehr gr  
fernung  
Verwen  
1000 m  
B-Schil  
Der H  
brandt  
Amerik  
sigen F  
Bei  
schafts  
ster W  
Kehrb  
selbstl  
Übung  
Eigen  
Instruk  
Der P  
schauer  
und -  
schen M  
und in  
pedition

dos zur Wahrung von Gesundheit und Leben aller unbedingte Folge zu leisten.

Ettlingenweiler

Aus dem Gemeindegesehnen

Ettlingenweiler. Die diesjährige Winterschafweide wurde an den bekannten Schafhalter und -züchter Karl Bechler in Malsch verpachtet. Da die Schafherde in den nächsten Tagen eintrifft, können Anträge für Pferdezulassung auf dem Rathaus eingereicht werden. Die Holzhauseröhre wurden laut Gemeinderatsbeschluss in der vorjährigen Höhe belassen. Nach dem die wegen Trichomonade-Verseuchung der Farren eingeführte künstliche Besamung beendet ist, hat die Gemeinde zwei junge Zuchtfarren eingestellt. Um eine weitere Verseuchung zu vermeiden, dürfen nur Tiere geführt werden, die entweder vom Tierarzt als seuchenfrei gekennzeichnet sind, oder nach Abkalbung nicht vor 12 Wochen. Aus gesundheitlichen Gründen hat Gärtner Robert Laub seinen Dienst als Totengräber zur Verfügung gestellt. Gärtner Laub übte diese Tätigkeit schon über 20 Jahre aus. Die jetzt zu vergebende Stelle soll gleichzeitig mit der eines Friedhofwärters besetzt werden. Frau Walburga Schneider, geb. Speck, feierte im Kreis ihrer Angehörigen ihren 70. Geburtstag. Wir gratulieren.

Schlussübung der Feuerwehr mit neuer Motorspritze

Ettlingenweiler. Zum Abschluss der diesjährigen Feuerlöschübungen konnte die Wehr mit neuer motorspritzter Feuerlöschgerät antreten. Nach Bekanntgabe des Brandobjektes wickelte sich die übungsähnliche Brandbekämpfung unter der umsichtigen Leitung des Wehrkommandanten Wilhelm Görgl ab. Die von zwei Männern leicht aus dem Betriebsfahrzeug zu entnehmende Motorspritze (Fabrikat Ziegler) ist für eine Landfeuerwehr bestens geeignet. Der luftgekühlte Gutmotor erfordert keine besondere Wartung und kann durch Fußstarter leicht in Betrieb genommen werden. Die Leistung der Spritze ist sehr groß. Bei ebenem Gelände kann die Entfernung Wasserentnahme bis Brandobjekt bei Verwendung von rohen B-Schläuchen etwa 1000 m und bei Verwendung von gummierten B-Schläuchen rund 2200 m betragen.

Der bei der Übung anwesende Unterkreisbrandmeister Kastner (Malsch) drückte seine Anerkennung für die tadellose Arbeit der hiesigen Feuerwehrleute aus.

Bei dem sich anschließenden Kameradschaftsabend sprachen auch Kreisbrandmeister Wolfmüller und Kreisbrandinspektor Kehrbeck Dank und Anerkennung für den selbstlosen Einsatz aller Feuerwehrmänner in Übung und Ernstfall aus.

Aus Ehenrot

Ehenrot. Das Volksbildungswerk ließ einen instruktiven Farbfilm im Straußaal laufen. Der Filmstreifen führte die zahlreichen Zuschauer in die tödliche Eiswüste der Antarktis und zeigte das Unternehmen der amerikanischen Marine, die zu Land auf dem Wasser und in der Luft zum Südpol kreuzte. Die Expedition mußte gelingen, startete sie doch im

Zeichen der modernen Technik. Der Zuschauer erlebte das Unternehmen in allen seinen Einzelheiten, denn jeder zweite Expeditionsteilnehmer hatte prompt eine Kamera zur Hand, wenn es galt, ein kleines Erlebnis am Rande zu notieren. Aber gerade diese Fülle an echten Erlebnissen gibt dem Filmstreifen eine besondere Prägung, die das Abenteuer vor die Wissenschaft stellen.

Oberweiler berichtet

Oberweiler. Am Freitag, 12. Dez., begeht Josef Diebold I seinen 81. Geburtstag. Er ist der älteste Bürger der Gemeinde Oberweiler und erfreut sich noch einer großen geradezu bewundernswerten Rüstigkeit. Wir wünschen dem Jubilär noch einen schönen, gemühtlichen und gesunden Lebensabend. Ebenfalls feiert Florian Rüböl am 12. Dez. seinen 77. Geburtstag. Frau Aenes Springer beicht am 13. Dez. ihren 76. Geburtstag. Frau Springer ist seit den letzten Monaten leider immer ans Wohnungsinnere gebunden. Beiden Geburtstagskindern wünschen wir ebenfalls noch einen recht langen und fröhlichen Lebensabend.

Ein fröhliches Märchenspiel

Reichenbach. Seit einigen Jahren ist es üblich, daß die Volksschule in der Vorweihnachtszeit eine Adventfeier gestaltet. In diesem Jahr änderte die Spielleitung das sonst übliche Programm etwas in der Hinsicht, daß das eigentliche Spiel nicht so sehr den Adventsgedanken betonte, sondern ein reines Märchenspiel ausgewählt wurde. Bis her entsprach der geräumige Kronensaal durchaus den Schulveranstaltungen. Dieses Mal erwies er sich als zu klein. Die erfolgreichen Werber zu diesem Spiel aber waren die mitwirkenden Kinder selbst, die im Vorverkauf die Eintrittskarten mit der entsprechenden individuellen Propaganda verteilten.

Ein fröhliches Märchenspiel: „Die zartesten Schuhe“ konnten sie ankündigen, und die Kinder hielten, was sie versprochen. Rektor Emmerich fand bei seiner Begrüßungsansprache die rechten Worte für die Wechselwirkung zwischen der gebührenden Vorweihnachtsstimmung und der Märchenwelt des Kindes, in die sich auch die Erwachsenen so gerne hineinversetzen lassen, auch noch in unserer heute so nichteren Zeit. Die kundige Spielleitung, vertreten durch Lehrer Osang und Fr. Holderied, veränderte den kleinen Schauspielern ihre Natürlichkeit und Ursprünglichkeit zu lassen, aber umgekehrt auch jede falsche Scham überwinden zu helfen. So war es nicht verwunderlich, daß man unwillkürlich die Wirklichkeit vergaß. Und der Sinn der dem Spiele gegeben wurde: Auch unter der rauhen Schale eines abgetretenen Soldatenkittels schlägt ein gutmütiges Herz und jede gute Tat erhält hundertfache Belohnung. Die ungewöhnliche Ruhe bewies, daß das kindliche Spiel auch den letzten Zuschauer ansetzt. Zum erweiterten Programm trugen sowohl der große als der kleine Schülerrhe bei. Sowohl diese mehrstimmigen Sätze als auch die reizenden Gedichte der Könnsten sorten für den adventlichen Charakter. Auch der hiesige Elternrat hatte sich in die aktive Beteiligung eingeschaltet, galt die Veranstaltung doch einer guten Sache: der Ertrag soll der Grundstock zu unserer neuen Schulbücherei bilden. Auf Grund des außerordentlichen Belfalles entschloß sich die Spielleitung, das Spiel am kommenden Sonntag zu wiederholen.

Aus dem Gerichtssaal

Bischoff behält drei Monate Gefängnis

„Den Zeugen glaubt man, mir jedoch nicht“, hatte der frühere Bürgermeister der Gemeinde Spielberg August Bischoff in seinem Schlußwort vor dem Amtsgericht Ettlingen gesagt. In der damaligen Verhandlung hatte der Ex-Bürgermeister noch hinzugefügt, sein Recht werde siegen. Er meinte damit offenbar das Recht, wie er es sich vorstellt, das den Angeklagten erlaubt, während der Verhandlung Zigaretten zu drehen, dem Gericht den Rücken zuzuwenden und durch unangebrachte Redensarten die Verhandlung zu stören, denn so hatte er es vor dem Ettlinger Amtsgericht vorexerziert.

So war es an und für sich vorzuziehen, daß die Berufungsverhandlung vor dem Landgericht Karlsruhe kaum eine Verminderung der Strafe erbringen würde. Das Urteil des Amtsgerichts Ettlingen vom 23. September, das den damaligen Bürgermeister wegen falscher Anschuldigung und Nötigung zu drei Monaten Gefängnis verurteilte, wurde aufrechterhalten, obwohl die Staatsanwaltschaft

fünf Monate Gefängnis und die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte vorgeschlagen hatte. Der Vorsitzende brachte mit den Worten „Bischoff hat in der Öffentlichkeit viel Porzellan zertrümmert“ treffend zum Ausdruck, welche Folgen diese schmutzige Handlungsweise nicht nur in seiner eigenen Gemeinde, sondern im gesamten Landkreis hervorrufen konnte.

Schaumgummi-Sitze für Motorroller

Die aus Latex-Schaum hergestellten Dunlopillo-Matratzen haben sich in den verschiedensten Gewerbebezügen Eingang verschafft. Die vielseitigen Vorzüge dieses neuartigen Materials, wie Schmiegsamkeit, unbegrenzte Haltbarkeit, leichtes Gewicht und die besonderen Eigenschaften des aus vielen Millionen Luftbläschen bestehenden Latex-Schaumes zu sitzen, nicht heiß zu werden, in der warmen Jahreszeit niemals zu kühlen und jede Körperfeuchtigkeit abzuwehren haben es nicht



allein für bestimmte Zwecke geeignet erscheinen lassen. Neben der Herstellung als Matratzen und Sitzkissen für mannigfache Bedürfnisse ist man auch dazu übergegangen, dieses einzigartige Polstermaterial für Kraftfahrzeuge heranzubringen. Man hat bereits mit Erfolg derartige Sitze für Autos, landwirtschaftliche Maschinen, wie Traktoren, Selbstfahrende Mähmaschinen und dergl. konstruiert, die alle Erschütterungen der Straße und des unebenen Ackerbodens aufnehmen, und die den Fahrer vor Ermüdungserscheinungen bewahren.

Letztlich sind nun auch für die sich immer stärkerer Beliebtheit erfreuenden Motorroller neuartige Sitzbänke geschaffen worden, deren Form unserer Abbildung z. B. serienmäßig in den Motorroller „Goggo“ eingebaut wurden. Das Fahren mit dieser von der Deutschen Dunlop Gummi Compagnie hergestellten Dunlopillo-Sitzbank auf schlechten Straßen macht keine Sorgen mehr. Sitze und Polsterungen sind praktisch unbegrenzt haltbar; sie werden einmalig gekauft und können jahrzehntelang ihren Dienst versehen. Da sie dauernd in „Form“ bleiben, brauchen sie auch nicht nach- oder neugepolstert werden. Bei einem Fahrzeug, das dauernd strapaziert wird, ist dies ein nicht zu verkennender Vorteil.

Badisches Staatstheater

Morgen keine Vorstellung.

Vereine berichten

Die Arbeiterwohlfahrt

verteilt am Samstag, 13. Dez., von 14 bis 17 Uhr in der Nähstube im Schloß getragene Damenkleidung.

Vom Boxsport

Der BSV Ettlingen bittet alle aktiven Boxer am Donnerstag, 11. Dez., zu einer wichtigen Besprechung in das Training zu kommen. Das Erscheinen aller ist Pflicht.

BSV. Die Mitglieder des BSV werden nochmals auf die am Samstag, 13. Dez., stattfindende Weihnachtsfeier zum „Grünen Winkel“ hingewiesen. Wir hoffen, alle Mitglieder bei unserer Weihnachtsfeier begrüßen zu dürfen. Beginn pünktlich 20 Uhr.

Ortsgruppe Ettlingen

Weihnachtsbeihilfe für Sozialrentner

Der VdK weist darauf hin, daß es ihm gelingen ist zu erreichen, daß bei der Feststellung des Einkommens von Antragstellern auf die Weihnachtsbeihilfe die BVG-Grundrenten nicht als Einkommen zählen. Die nächste Sprechstunde ist am Samstag, 20. Dez., von 14 bis 17 Uhr im Schloß in der Hilfsschule (Wegweiser).

Am Mittwoch, 17. Dez., wird für die Kinder unserer Mitglieder nur gegen Ausweis (Alter 6-14 J.) der schöne Märchenfilm „Schneewittchen und die sieben Zwerge“ gespielt. Daran anschließend erhält jedes Kind ein praktisches Weihnachtsgeschenk.

Touristenverein „Die Naturfreunde“ Ettlingen. Nächsten Freitag, 12. Dez., Mitgliederversammlung in der „Krone“. Wir verweisen auf die guten Ski- und Rodelmöglichkeiten im Oberen Gaistal bei Herrenalb. Das Naturfreundehaus ist auch über den Winter ständig offen.

Der BVD (LYD) Ortsgruppe Ettlingen gibt bekannt, daß am Samstag, 13. Dez., um 20 Uhr im Gasthof zur „Sonne“ Herr Abgeordneter Matzner über das Thema Lastenausgleich sprechen wird. Anschließend findet eine Wiederholung der Filmaufnahmen von der Weihe des Ostkreuzes und des Sibyllentages statt.



Film-Vortrag

„Hinduismus und Buddhismus im Vormarsch gegen die abendländische Christenheit“. Der bekannte Sinologe und Indologe Hans Penzel, Doktor der beiden Rechte, gibt eine

Darstellung der Auseinandersetzung zwischen den religiösen Kräften indischer Herkunft und dem Christentum. Sein Wort illustriert durch eine Film in buddhistischer sowie Hindu-Kloster und läßt uns b'aber nie im Bild geschauten Gottesdienste erleben. Bei der täglichen Zeitungslektüre wird uns immer klarer, daß das neue Indien eine große geschichtliche Aufgabe hat. Die besondere Mission, die das 350-Millionen-Volk der Inder in unserer gegenwärtigen Weltstunde innehat, zu beleuchten, ist kaum einer besser berufen als Dr. Penzel, einer unserer hervorragendsten Sachkennner der Fernost-Probleme. In Europa ist er augenblicklich für das indische Unterrichtsministerium tätig, besonders hinsichtlich der Zusammenarbeit mit den Universitäten Indiens auf dem Gebiet der Unterrichtsreform.

Sport-Nachrichten der EZ

Fußball

Der Sport am Wochenende

- 1. Liga Süd: Eintracht Frankfurt - VfR Stuttgart (Sa), 1. FC Nürnberg - 1899 München, Kickers Offenbach - KSCMühlburg/Phönix, Waldhof Mannheim - SpVgg. Fürth, Viktoria Aschaffenburg gegen HSV Frankfurt, Bayern München - SC Augsburg, Schweinfurt 05 - VfR Mannheim. 2. Liga Süd: Schwaben Augsburg - TSV Straubing, ASV Feudenheim - FC Sugen 04, Karlsruher FC gegen ASV Durlach, SV Wiesbaden - FC Freiburg, Jahn Regensburg - Union Böckingen, Hessen Kassel - FC Bamberg, Bayern Hof - SSV Reutlingen, 1. FC Pforzheim - VfL Neckarau, ASV Cham - SV Darmstadt. 1. Amateurliga Nordbaden: Leimen - Daxlanden, Knielingen - Rohrbach, Mühlburg/Phönix gegen Brötzingen, Vierrheim - Friedrichsfeld, Kirchheim gegen Kierlach, Käfertal - Schwetzingen. 1. Amateurliga Südbaden: ASV Freiburg - VfR Pforzheim, Sportklub Freiburg - SC Baden-Baden, VfR Achern - FC Rheinfelden, FC Gutach gegen FC Rodolfsau, FC Bantail - Löcher, BV Lörzsch gegen VfL Konstanz, SV Kuppenheim gegen SV Schoffheim. Handball-Verbandsklasse Baden: Staffel Süd: Schuttern - Hofwiler, Schutterwald - Lörrach. Staffel Mitte: Kronau - Mühlburg/Phönix, Niederbühl - Bretten, Durrerheim - St. Leon, Kappelwiesloch - Heiertheim.

HANDBALL

TV 1847 Ettlingen - Germania Brötzingen. Zum letzten Spiel in diesem Jahr tritt die Handballabteilung des Turnvereins 1847 gegen die Mannschaften von Germania Brötzingen auf dem Wasen am Sonntag, 14. Dez., an. Eine Vorhersage ist hier sehr schwer zu treffen, da die Mannschaften von Ettlingen schon sehr lange nicht mehr gespielt haben. Bei dem in den letzten Spielen gezeigten Einsatz müßte es aber möglich sein, auch gegen Brötzingen zu Sieg und Punkte zu gelangen. Brötzingen versteht zu kämpfen, so daß mit einem interessanten Spiel zu rechnen ist. Spielbeginn der ersten Mannschaft 14.30 Uhr. Vorher untere Mannschaft.

Haarausfall Schuppen? Kopflücken. Nonparade von Holzspitzke Schuppen, Echtes Brennöl und Silberschwamm „Malengold“, seit vielen Jahren bewährt. Flaschen mitbringen! 1/4 Liter - DM 0,50. Nur zu haben in der Badenia-Drogerie Bad. Chemnitz, Ettlingen, Leopoldstr.

Feine Wäsche feinwaschen mit Fewa +V.



Wunderbar mild ist ein Waschbad mit Fewa +V. Es reinigt gründlich und doch schonend Ihre guten Woll- und Seidenwachen. Durch Tragen möde gewordenes Gewebe erholt sich wieder. Wollig wird wieder mäßig weich, Zartes wieder duftig und schön, die Farben leuchten wieder frisch. Selbst bei härtestem Wasser gibt Fewa +V wunderbar feinsäugigen Schaum.

Fewa ist sein Geld wert!

- Normalpaket (10-11 Waschbäder) 45 Pf. Doppelpaket (20-22 Waschbäder) 85 Pf.

Für eine Gratisprobe Fewa +V. Ausschneiden, auf Postkarte kleben und mit 4 Pf. Porto einenden an Fewa-Jahres-Direktor.

Advertisement for Steno and Autenrieth. Steno: Maschinenschreiben, Buchführung, Tages- und Abendkurse. Autenrieth: 20 Jahre eigene Lehrtätigkeit, Ausbildung bis zu jeder Fertigkeit.

Advertisement for Drogerie R. Chemnitz. Sonder-Angebot: Feinster calif. Bienenhonig 1.60, Tafel-Sirup -65. Zu verkaufen: Weber-Elektro-Sackolten. Bonbücher für Gasthäuser empfohlen. Buchdruckerei A. Graf.

Advertisement for DFG film lecture: „Hinduismus und Buddhismus im Vormarsch gegen die abendländische Christenheit“.



Sicherheit ist das oberste Gebot bei der Bundesbahn! Die Technik sucht und findet immer neue Wege, um die vorhandenen Sicherungseinrichtungen zu verbessern und auszubauen und somit eine größtmögliche Sicherheit im Eisenbahnbetrieb zu gewährleisten. Eine der bedeutungsvollen Neuerungen auf diesem Gebiet sind die Gleisbildstellwerke, die jetzt schon auf etwa 40 Bahnhöfen der DB eingebaut sind. Wie auf einem Lageplan sind die Gleisanlagen des Bahnhofs vor dem Fahrdienstleiter ausgebreitet, Weichen und Signale werden durch Tastendrücker betätigt und die Gleise auf dem Tisch sind durch Lampen von unten her angeleuchtet, die jederzeit die Besetzung der Gleise erkennen lassen. Mit einem Blick also ist der Fahrdienstleiter in der Lage, seine Dispositionen zu treffen.

### Wirtschafts-Nachrichten

#### Intensiverer Handel Deutschland—USA Großzügiges Wirtschaftsprogramm der Industrie

Die deutsch-amerikanische Kapital-Kommission, die von der „National Association of Manufacturers“ und dem „Bundesverband der Deutschen Industrie“ gebildet worden ist, und die in der vergangenen Woche in New York tagte, ist nach einer Mitteilung des BDI übergegangen ein Programm zur gegenseitigen Förderung des Handels und zur Investierung von Kapitalanlagen zu empfehlen. Die Verhandlungen sollen in der ersten Hälfte des nächsten Jahres in Deutschland fortgesetzt werden.

In einer gemeinsamen Erklärung der deutschen und amerikanischen Industriellen heißt es, die Kapitalkommission sei der Auffassung, daß die deutsch-amerikanische Zusammenarbeit für den Frieden und den wirtschaftlichen Wohlstand der Welt von großer Bedeutung sei. Es sei die Zeit gekommen, diese Zusammenarbeit jetzt „stärker durch die private Initiative und weniger durch Regierungsstellen und Aufwendungen der Steuerzahler zum Ausdruck kommen zu lassen.“ Die größte Schwierigkeit für Deutschland sei die Bereitstellung von langfristigen Kapital „zur Erzielung eines höheren Lebensstandards und zur Leistung eines größeren Beitrags für die gemeinsame Verteidigung.“ Diese Schwierigkeit könne nur auf rein gewinnlicher Basis beseitigt werden, ohne daß die Steuerzahler belastet werden.

In dem Communiqué wird anerkannt, daß Deutschland Dollar verdienen müsse, um seine Einfuhr aus dem Dollargebiet zu finanzieren. Alle Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Dollar für Deutschland sollten daher sorgfältig mit dem Ziele überprüft werden, unbillige Zollmaßnahmen abzubauen sowie unnötige Zollkomplikationen zu vermeiden, die Zollsätze zu senken und es auch auf andere Weise Westdeutschland zu ermöglichen, seine Waren auf dem Dollarmarkt abzusetzen. Dabei müsse eine „größere Streuung der amerikanischen Off-Shore-Käufe unterstützt werden.“

**Die deutsche Ausfuhr nach der Schweiz**  
Der Leiter der deutschen Handelsvertreterdelegation mit der Schweiz, Ministerialrat Dr. Müller-Graaf vom Bundeswirtschaftsministerium, gab vor der Industrie- und Handelskammer Freiburg bekannt, daß die deutsche Ausfuhr nach der Schweiz in diesem Jahr voraussichtlich eine Milliarde DM übersteigen werde.

## Verleihung des roten Hut

Die Zeremonie der Kardinalsernennung - Übergewicht des „lateinischen Blockes“

Fanfarenstöße aus silbernen Trompeten kündeten an, wenn der Papst sich zu einem öffentlichen Konsistorium in die Peterskirche begibt, um neuen Kardinälen den roten Hut zu verleihen. Dieses prächtige Bild, wenn der Oberhirte der Katholischen Christenheit, die goldene Tiara auf dem Haupt, einen karmesinroten Brokatrock um die Schultern, auf seinem tragbaren Thronessel erscheint, von Nobelpalast und Schwergarde umgeben, von Erzbischöfen, Bischöfen und den Obern der Orden gefolgt, bot sich der römischen Bevölkerung vor fast sieben Jahren zum letztenmal. 23 neue Kardinäle küßten damals als Zeichen der Unterwerfung den rechten Pantoffel des Papstes mit dem gestickten goldenen Kreuz.

Auf das öffentliche Konsistorium folgte ein geheimes, mit der traditionellen Zeremonie des Mundschließens und -öffnens: Der Papst schließt den Kardinälen die Lippen als Sinnbild der Schweigepflicht. Sie dürfen zunächst im Konsistorium nicht mitstimmen. Hinterher öffnet er ihnen den Mund als Zeichen dafür, daß sie nunmehr das Recht haben, ihre Meinung zu vertreten. Darauf erfolgt die Übergabe des Amethystringes, auf dessen Innenseite das päpstliche Wappen eingraviert ist. Die Kardinäle stehen im weltlichen Range den Prinzen aus regierenden Häusern gleich. Zu ihrer Tracht gehört der Purpurmantel, der das Zeichen der Souveräne ist.

Das seltene Schauspiel werden die Römer im Januar wieder erleben, wenn das Konsistorium sich verammelt, um die 24 Kardinäle auszuwählen, deren Ernennung Pius XII. soeben bekannt gegeben hat. Der bald 77jährige Papst hat nach langem Überlegen die Auslese für das Kollegium getroffen, das seinen Nachfolger zu wählen haben wird. Das seit 1946, als zum erstenmal Bischöfe aller fünf Erdteile mit dem Purpur bekleidet wurden, bestehende Übergewicht der Nichtitaliener ist erhalten geblieben. Die Ämter der Kurie sind allerdings meist in italienischen Händen. Außerdem besitzt der „lateinische Block“, wie

„Le Monde“ sich ausdrückt, eine „imponante Majorität“ aus Italienern, Franzosen, Spaniern und Südamerikanern, deren Stellung durch die Neuernennungen gestärkt wurde.

Die Vereinigten Staaten wurden spärlicher bedacht als angenommen wurde. Vielleicht hat die Weigerung Washingtons, eine Botschaft beim Heiligen Stuhl zu errichten, dem Vatikan — Zufolgehaltung Anlaß gegeben. Nach dem Tod der deutschen Kardinäle Galen, Preysing und Faulhaber war die Neuernennung mindestens eines Deutschen zu erwarten. Die Wahl ist auf den Münchener Erzbischof, den Saarländer Wendel, gefallen.

Eine Demonstration gegenüber dem kommunistischen Regime ist die Ernennung des Polen Wyszynski und des Jugoslawen Stepinac zu Kardinälen. Vielleicht werden beide beim Konsistorium fehlen — Stepinac hat das schon angekündigt — weil sie in ihren Ländern auf ihrem Posten ausharren und der Staatsmacht keine Gelegenheit geben wollen, ihnen die Rückkehr zu verweigern. In diesem Falle würde ihnen der Kardinalshut überbracht werden. Unter den Kandidaten des roten Barrets war auch der in einem Kloster eingesperrte Prager Erzbischof Beran genannt worden, aber er hat ein Teideum für Gottwald gelesen, als er Staatspräsident wurde und darum mag gerade angesichts des Slansky-Prozesses seine Ernennung nicht für opportun gelten haben.

Dem Vorschlag, den Bestand des Kollegiums angesichts der wachsenden Bedeutung iberischer Länder für die Kirche auf 100 zu erhöhen, ist Pius XII. nicht gefolgt. Er ist bei dem Brauch geblieben, den Sixtus V. 1586 einführt, die Zahl der Kardinäle nach dem Vorbild der Ältesten in Israel auf 70 zu beschränken. Die Tendenz der päpstlichen Politik, unter Wahrung der Tradition die Zusammensetzung der Kirchenleitung den modernen Gegebenheiten anzupassen, ist auch bei diesem neuen, für die katholische Welt bewegenden Ereignis zu erkennen. (P)

## Landmaschinenbau auf hohen Touren

Jahresproduktion über eine Milliarde DM in Moderner Fertigungsmethoden

Für die immer stärker volkswirtschaftliche Verdrängung zwischen Stadt und Land, Gewerbe und Landwirtschaft gibt es keinen eindrucksvolleren statistischen Beweis als den, welchen ein Vertreter des Bundeslandwirtschaftsministeriums auf der dieser Tage in Hannover stattgefundenen Jahrestagung des Kuratoriums für Technik in der Landwirtschaft geführt hat. Nach seinem Bericht hat der Erzeugungswert der westdeutschen Landmaschinenindustrie in dem Wirtschaftsjahr vom 1. 7. 1961 bis 30. 6. 1962 mit 1 040 Millionen D-Mark erstmalig die Milliardegrenze überschritten. Damit ist der Landmaschinenbau in die Spitzengruppe der gewerblichen Produktion eingetretet, wo er sich nun z. B. neben der Automobilherzeugung schon recht beachtlich ausnimmt.

Seine Aussichten im In- und Ausland sind auch für die überschaubare Zukunft günstig, sofern von der Materialseite her keine Schwierigkeiten auftreten, und die volkswirtschaftliche Lage der Weltlandwirtschaft durch marktorientierte Maßnahmen weiterhin stabil gehalten werden kann. Von dieser Jahreserzeugung von über einer Milliarde DM-Wert wurden nun rund drei Viertel, d. h. also für 750 Millionen DM, an die einheimische Landwirtschaft verkauft. Damit gab diese rund 10 Prozent ihrer gesamten Betriebsausgaben 1961/62 für die Technisierung und Mechanisierung ihrer Betriebe aus. Im Jahr vorher waren es erst etwa 6,5 Prozent gewesen.

Man ersieht hieraus das rapide Tempo, in welchem der revolutionäre Prozeß der Technisierung des Landes voranschreitet. Ein solches Tempo wird erzwungen durch den Grad der Landflucht einerseits und die unbedingte Notwendigkeit einer Erzeugungs- und Produktivitätsteigerung unserer Landwirtschaft andererseits. Denn noch immer steht unsere Nahrungsmittelversorgung in Westdeutschland sozusagen nur auf einem Bein, rund 40 Prozent des Gesamtbedarfs mußten in den letzten Jahren aus Westeuropa, überwiegend jedoch aus Übersee, befriedigt werden. Der Engpaß für unsere überseeische Versorgung liegt nicht einmal so sehr darin, daß z. B. die USA nicht genügend Überschüsse hätten, oder daß uns die harten Dollars fehlen könnten, sondern in der Gefahr, daß wir im Notfall nicht über genügend Schiffe verfügen.

um Brot- und Futtergetreide, Futtermittel usw. heranzubringen.

Die von etwa 1200 Landwirten aus dem gesamten Bundesgebiet besuchte Jahrestagung des oben genannten Kuratoriums ergab neben einem außergewöhnlich vielseitigen und gut geplanten Vortragsprogramm die günstige Gelegenheit, den Vertretern des Landvolkes einmal einen führenden Betrieb des Landmaschinen- und Lastwagenbaus zu zeigen. Von der Einladung der Direktion der Hannover in Hannover zur Werkbesichtigung ihres Schlepper- und Fahrzeugbaus machte daher eine überraschend große Anzahl von Landwirten und Landtechnikern aus dem In- und Ausland Gebrauch.

Jede der rund ein Dutzend Besichtigungsgruppen wurde von je zwei erfahrenen Betriebsingenieuren des gastgebenden Werkes nahezu drei Stunden lang durch die imposanten Werkhallen geführt und an alle für den Fortgang der Erzeugung wichtigen Arbeitsplätze herangebracht. Besonders interessant war, daß die Hanomag als eines der ältesten und seit je führenden Werke des Fahrzeugbaus (gegründet 1835) so gut wie sämtliche Zubehörteile ihrer Schlepper und Lastwagen selbst erzeugt, daß sie also nicht „konfektionierte“, und daß sie deshalb auch mit ihrer durch das „Kommilbrot-Kleinauto“ der zwanziger Jahre populär gewordenen Fabrikmarke eine besondere Gewähr für Qualität zu leisten vermag.

Natürlich fesselt den Laien in solchen Großbetrieben die Arbeit am Fließband beim Zusammenbau der Fahrzeuge besonders, ist sie doch der sinnfälligste Ausdruck der modernen Fertigung und damit unseres technischen Zeitalters überhaupt geworden. Diese Arbeit an der „Fertigungsstraße“ macht eine minutiös klappende Zusammenfassung der gesamten Betriebsorganisation solcher Großwerke in Richtung auf das Fließband erforderlich. Deshalb hängt, wie uns die Ingenieure sagten, bei nahezu allen von einer leistungsfähigen innerbetrieblichen Transportorganisation ab. Denn Hunderte von Teilen fließen hier an die Fließbandstraßen herangeführt werden.

Bei dieser Arbeit haben sich die modernen, wendigen, an kein Geleise gebundenen Elektrofahrmittel als die in der Tat unentbehr-

lichen Helfer im innerbetrieblichen Transport erwiesen. Rasch im Anzug, geräuschlos, ohne lästigen Auspuff, auf Einmannbetrieb eingestellt, sitzen diese uns von den Bahsteigen her wohl bekannten Fahrzeuge in allen möglichen Größen durch die Werkhallen und schleppen alles notwendige Zubehör an das Fließband heran, stapeln Güter bis zu mehreren Metern Höhe auch in der Vertikalen und lösen durch ihre Beweglichkeit teilweise bereits wieder den starren Betrieb des Fließbands in einen beweglicheren Fluß auf.

Schätzig Schlepper zwischen 16 und 90 PS Stärke, dreiflig Diesellastwagen von 1,5 und 2 Tonnen laufen je Arbeitstag bei der Hanomag von den Fließbändern und steigern den Arbeitererfolg der Landwirtschaft in aller Welt, befruchten den Verkehr von der Stadt zum Land und umgekehrt, versorgen das Land mit den notwendigen Produktionsmitteln und die Stadt mit den unentbehrlichen Nahrungsmitteln. Bei der Besichtigung eines solchen Großwerkes gewinnt man wirklich ein eindrucksvolles Bild von der Richtigkeit des Satzes: Stadt und Land, Hand in Hand!

Dr. H. Reich

### Eine neue Filterkanne nach dem Karlsbader Prinzip

Unter der Bezeichnung „Filterkanne E“ ist Rosenthal eine Kaffeemaschine nach dem Karlsbader Prinzip herausgebracht, die nach dem als Tischgerät dient, die ein eingebautes Porzellanfilter besitzt, und die vermittels ihrer händlichen Form für ein klares Eschenken sorgt. Die Wirkungsweise dieser Kaffeemaschine ist bekannt. Die Filterkanne



steht, wie aus den beiden Darstellungen zu erkennen ist, aus dem Behälter, dem Aufsatzem Filterteil und dem Deckel. Nach Anheben des Aufsatzes kann der gefilterte Kaffee in die bereitstehenden Tassen gegossen werden. Da alle Teile aus Porzellan bestehen, und jegliche Geschmacksbeeinflussung durch Metall oder ähnliche Materialien vermieden wird, entsteht ein köstliches Getränk, dessen dezente Aroma durch keinen Beigeschmack geändert wird.

Die Kanne wird in dieser Ausführung offen braun und innen weiß glasiert gelackert; eine Zusammenstellung, die sich allgemeiner Beliebtheit erfreut, da sie zu dem reinen Getränk gut paßt. Die schöne und effiziente Form aus gediegenem und hochwertigem Porzellan ist ein kleines Schmuckstück für jedes Heim, da sie sich auch der vornehmtesten Umgebung harmonisch anpaßt.

Rheinleiden — (—) Breisach 278 (—4)  
Straßburg 380 (—10) Maxau 556 (—16)  
Mannheim 475 (—40) Caub 934 (—44)

### Was macht das Wetter?

Donnerstag überwiegend bewölkt, anfangs noch teilweise neblig, im Laufe des Tages allmählicher Temperaturanstieg bis auf null Grad, gegen Abend vom Westen her etwas Regen, dabei Gefahr von Glatteisbildung. Freitag wolkg mit vereinzelt Schauer- und niederschlag, weiter fortschreitende Mildung, kein wesentlicher Nachtfrost mehr.

Barometerstand: Veränderlich-schön.  
Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): —5°

### ETTlinger ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Alb- und Gau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Straße 5, Tel. 37 487

Anzeigenannahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis GmbH, Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 7 119

Für  
**Haus Schlachtungen**  
Spezialität gar. r. Gewürze

Pfeffer weiß gr. u. gem.  
Pfeffer schwarz gr. u. gem.  
Muskatn. u. z. u. gem.  
Ungar. Rosenpaprika  
edelsch.  
Koriander ganz u. gem.  
Thür. Majoran gerobelt  
Piment gem. u. fein  
Nelken gemahnen  
Lorbeerblätter  
sowie Pökelsalz, Brühpech, Salpeter, Wurmbindfäden

**Drogerie Rud. Chemnitz**  
Ettlingen, Leopoldstraße 7  
Telefon 37 290

**„Schon 20 Jahre“**  
benutze ich Klosterfrau Melissengeist und bin sehr zufrieden damit! Einen Gesundheitsprogr. aus Klosterfrau Melissengeist abends beiß getrunken: — am anderen Morgen ist die Erkältung weg! Gegen kalte Füße verwende ich Klosterfrau Aktiv-Puder: er hält sie trocken und dadurch warm! So schreibt Frau Gertr. Holoch, Karlsruhe, Philippstraße 15. Es ist schon so: gerade bei den vielfältigen Gesundheitsstörungen in der kalten Jahreszeit zeigen die „Klosterfrau“-Erzeugnisse was sie vermögen! Sie werden deshalb auch als Festgeschenke willkommen sein! (4708)

**Achtung!**  
Den echten Klosterfrau Melissengeist gibt es in Apotheken und Drogerien nur in der blauen Packung mit 3 Nonnen. Niemals lose!

**Ansichtspostkarten**  
von Ettlingen in schönen Motiven empfiehlt  
Druckerei A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Str. 5

Pickel, Mitesser, Flechten, Irrreine, Haut a.s.w.  
BESEITIGT  
**Herba-Seife**  
ZUR NACHBEHANDLUNG  
**HERBA CREME**

Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Leopoldstr.

**Antragformulare für öffentl. Fürsorge**  
für Gemeinden empfiehlt  
Buchdruckerei A. Graf - Ettlingen - Telefon 37 487

Wir dürfen tollern!  
Gepanzerte Möbel  
halten mehr aus.

**Panzer**  
EDEL-HARTWACHS  
Nur in Fachgeschäften

Ettlingen: H. Glasstetter, Drachenbergweg 2, Otto Ploth, Florheimer Str. 50, Franz Siebert, Schillerstraße, Josef Schenk, Kronenstraße 9, Hans Gash, Birkenweg 48